MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
11 (1941)

172 (23.6.1941) Montag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-300882

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Montag-Ausgabe | 11. Jahrgang | Nummer 172 | Mannheim, 23. Juni 1941

Europas Kreuzzug gegen Moskau

Deutschlands Ostarmee marschiert / Die ersten Erfolge unserer Luftwaffe / Der Völkerkampf gegen die bolschewistische Zersetzung

Das erste Echo aus der Welt

England rechnet mit schnellem Sieg / Europas geschlossene Front

G. S. **Berlin**, 22. Juni.

Die ganze Welt wurde Sonntagvormittag in aller Frühe durch die aus Berlin kommende Nachricht vom Beginn des Angriffs gegen die Rote Armee aus den Betten gerissen. Fast alle Korrespondenten fangen ihre Meldungen mit den Worten an: wie eine Bombe schlug die Nachricht ein. Die Sympathien des überwältigenden Teiles der Welt — das zeigt das erste Echo — sind eindeutig auf der Seite Deutschlands. Pressestimmen liegen naturgemäß erst sehr wenige vor, da in sehr vielen Ländern sonntags überhaupt keine Zeitungen oder höchstens diese und jene Zeitung Sonntagabends erscheint.

In England hat man bisher offiziell noch keine Stellungnahme bekanntgegeben. Churchill wird am späten Abend des Sonntags über den Rundfunk sprechen und vermutlich diese Stellungnahme bekanntgeben. Der sowjetische Botschafter Maisky suchte am Vormittag Außenminister Eden auf. Der englische Botschafter in Moskau, Cripps, soll sofort nach Moskau zurückkehren, wie aus Stockholm verlautet. Die bisher vorliegenden Aeußerungen des Londoner Nachrichtendienstes lassen vermuten, daß die englische Agitation auf Grund ihrer Mißerfolge bei allen anderen Feldzügen diesmal sich darauf geeinigt hat zu erklären, Deutschland werde schnell siegen. Im übrigen versuche London das Schlagwort von dem Zweifrontenkrieg in die Welt zu setzen, obwohl bekanntermaßen Deutschland einen Landkrieg auch diesmal nur an einer Front führt.

In USA hat die Kriegspartei sofort eine Agitation mit einer verstärkten Hetze gegen Deutschland begonnen. Kriegstreiber wie der Senator Pepper hetzen verstärkt zum Krieg gegen Deutschland. In Italien, Spanien, überall im Südosten, in Skandinavien, in Frankreich wird mehr oder minder eindeutig der Standpunkt vertreten, daß dieser Krieg, den Deutschland gemeinsam mit Finnland und Rumänien gegen die Rote Armee begonnen haben, ein Krieg zur Befreiung Europas vor der bolschewistischen Gefahr ist. In Italien hat das Volk, allen voran natürlich die faschistische Partei, diesen Krieg, an dem auch Italien teilnimmt, sehr begrüßt. Die spanischen Zeitungen erinnern an den Kampf, den die spanischen Nationalisten drei Jahre gegen den bolschewistischen Versuch zur Eroberung Europas haben führen müssen. Bezeichnend für die Stimmung ist es, daß Falangisten in Unterhaltungen ihren Wunsch zum Ausdruck brachten, ein spanisches Freikorps zum Kampf gegen die Rote Armee aufzustellen.

Zum Marschbefehl des Führers gegen das bolschewistische Rußland schreibt der Direktor von „Informaciones", Victor de la Serna, u. a.: Mit einem Schlage wurde Europa heute früh geeint und ausgerichtet gegen Sowjetrußland! Das ist der Schlachtruf des ganzen Kontinents. Was bisher nüchterne Ueberlegung war, verwandelte sich heute in flammende Begeisterung. Der Verrat des Bolschewismus an Europa wird unnachsichtig gestraft werden. Zu diesem Kreuzzug gegen die Sowjets erhebt sich niemand auf dem Kontinent mit größerer Berechtigung, glühenderer Begeisterung und größerer Hingabe als Spanien. Es ist die Stimme unserer Gefallenen, mit deren Blut einer der dramatischsten Abschnitte der Geschichte besiegelt wurde. Niemand in Europa bringt für diesen Krieg ein so tiefes Verständnis auf wie Spanien.

In Ungarn erinnerte man an maßgebender Stelle daran, daß Ungarn seinerzeit dem Antikominternpakt beigetreten war und daß man nicht zuletzt, weil nach dem Weltkriege der Bolschewismus Ungarn zu einem Rätestaat gemacht hatte, mit ganzem Herzen auf der Seite Deutschlands steht. In Rumänien ist dieser Kampf außerordentlich populär. Das Volk sieht ihn als den Freiheitskrieg an und hofft in Kürze, das geraubte Bessarabien und die Nord-Bukowina wieder bei Rumänien zu sehen.

Die Mitteilung aus der Proklamation des Führers über die von Molotow im November 1940 geforderten Stützpunkte am Bosporus und an den Dardanellen war am Sonntag das Tagesgespräch in der Türkei. Man darf nicht vergessen, daß durch zwei Jahrzehnte die Russen Erbfeinde für die Türken waren. In Bulgarien erklärt man von ganzem Herzen seine Sympathie und Unterstützung für das deutsche Vorgehen. In Vichy unterstreicht man, daß dieser Kampf der Beseitigung des Bolschewismus gilt.

Die schwedische Zeitung „Afton-Bladet" stellt sich in ihrem Leitartikel voll und ganz auf die Seite Deutschlands. Sie erinnerte an den Angriffskrieg der Bolschewisten gegen Finnland und erklärt, daß die Skandinavier wissen, daß es sich bei diesem jetzigen Kampf gegen die Rote Armee um einen Freiheitskrieg Europas handelt. „Es war von England ein unbegreiflicher und unverzeihlicher Irrtum", so heißt es da, „daß es nicht von Anfang an an einer europäischen Politik teilnahm, die gegen den sowjetisierten Osten eine einzige Front aufstellt. Jetzt wurde Deutschland gezwungen, auf dem Kontinent erst einmal aufzuräumen, um den Rücken frei zu bekommen und dann zu dem bedeutendsten Schlag ausholen zu können. Sowjetrußland trieb, wie jetzt offenbar wurde, ein falsches Spiel. Es strebte, seinem politischen Regime gemäß, danach, die größtmöglichen Vorteile aus dem Bankrott der Zivilisation zu ziehen, auf den es gewartet und seine Hoffnungen gesetzt hat. Unter Deutschlands Leitung geht Europa in einen Völkerkrieg gegen die rote Herrschaft."

Russischer Flugplatz in Flammen

Ueberraschung unseren Bombern im Tiefangriff gelungen

...., 22. Juni. (HB-Funk.) (PK)

Endlich ist es so weit, die erregende Spannung der letzten Tage weicht der Gewißheit des neuen Einsatzes. Seit einer Stunde wissen wir, daß es gegen Rußland geht. Es ist wenige Minuten nach 2 Uhr. Schon beginnt im Osten der Himmel sich heller zu färben. Da starten unsere Ju's, eine nach der anderen in dichter Folge, eine endlose Kette. Im ersten Dämmern des Tages heben sich die Felder und Wiesen silbergrau ab.

Jetzt überfliegt der Verband die Grenze. Im gleichen Augenblick setzen sich unten auf den Straßen endlose graue Kolonnen in Bewegung: die ersten deutschen Truppen marschieren in Rußland ein.

Gleichzeitig beginnt unten ein grandioses Feuerwerk: deutsche Artillerie schießt die ersten russischen Stellungen sturmreif. Mit Mordsfahrt brausen nun die Ju's über russischen Boden dahin. Noch ist keine Abwehr zu sehen. Da, wohl 50 Kilometer hinter der Grenze, das erste Flakfeuer, aber weitab liegen die Sprengwolken vom Ziel. Sie können unserem Verband nicht gefährlich werden.

Wie ein bunter Teppich rollt die russische Ebene unten ab: Wiesen, Felder, Wälder, vom frühen Morgenrot farbenprächtig überhaucht. Die Straßen sind menschenleer. Der Verband dreht eine große Kurve um die Stadt. Jetzt kommt die Waldecke. Dahinter muß der Flugplatz liegen. Die Maschinen setzen zum Angriff an. Nun ist es genau auszumachen: fein säuberlich im Halbkreis aufgestellt stehen die feindlichen Maschinen. Und nun stürzen unsere schwer beladenen Ju's eine nach der anderen mit einem Höllentempo auf ihr Ziel los: in einer schier endlosen Kette prasselt Bombe auf Bombe nieder. Unten blitzt es auf: einmal, zehnmal, hundertmal, ein Feuerwerk. Die feindlichen Maschinen stehen lichterloh in Flammen. Nun brennt es auch in den Unterkünften, Hallen und Baracken. Immer weitere Maschinen stürzen auf ihr Ziel los, alles unter ihrem Bombenhagel in Schutt und Asche legend.

Dieser Flughafen mit allem, was darauf stand, wird nicht mehr gegen Deutschland eingesetzt werden können. Hier haben unsere Flieger ganze Arbeit geleistet. Als die letzten Maschinen zum Angriff ansetzen, wird unten die Abwehr wach. Wie rote Schlangen züngeln die Leuchtspurgeschosse hoch. Einige unserer Maschinen bekommen Treffer ab. Aber die Abwehr kommt zu spät. Sie kann das Schicksal dieses Flughafens nicht mehr aufhalten. Im Tiefflug ziehen die Maschinen weg, Richtung Heimat. Mittlerweile ist es taghell geworden, aber ungeschoren kommt der Verband bis zur Grenze, wo unsere Truppen in schnellem Vormarsch sind. Auch unsere Artillerie hat sich bereits gut eingeschossen. Unser Verband aber hat seinen ersten Schlag gegen den neuen Feind mit ganzem Erfolg geführt.

Kriegsberichter Kurt Helding

Befreiung vom Erpresser

Berlin, 22. Juni.

„Endlich kann ich offen sprechen." Dieses Wort des Führers kam aus unser aller Herzen. Wer hatte nicht schon seit dem Tage, an dem die englische Plutokratie den Angriffskrieg gegen Deutschland begann, einmal im Gespräch die Frage erörtert: Werden die Moskauer Bolschewisten auch ehrlich den Nichtangriffsvertrag halten? Werden sie nicht ein doppeltes und unehrliches Spiel treiben in der Hoffnung auf einen langen Krieg, um, wenn ganz Europa durch diesen Krieg erschöpft ist, im Sinne des Weltbolschewismus hinterhältig Deutschland und damit Europa zu überfallen?

Solche Befürchtungen mußten erst recht uns vor Augen stehen, als wir erkannten, daß die Machthaber im Kreml nicht gewillt waren, sich an die deutsch-sowjetischen Abmachungen im August 1939 zu halten. Sie brachten nach unserem Willen eine klare Abgrenzung der beiden Großräume. Aber Moskau wartete nur auf die Bindung der deutschen Streitkräfte im Westen, um die zwischen den beiden Großräumen abgesteckten Interessengrenzen zu überschreiten. Moskau erpreßte. Gegenüber einem Erpresser gibt es nur zwei Möglichkeiten: Man gibt aus Schwäche dem Erpresser nach, erfüllt seine Forderungen und wird dann immer wieder von neuem von ihm erpreßt werden. Oder man besinnt sich auf sein Recht, auf sein Interesse und ruft dann zur Polizei. In diesem Falle heißt das, man appelliert an die Waffen. Im Interesse des deutschen Volkes und der deutschen Zukunft, im Interesse Europas zugleich, mußten die Waffen in dem für uns günstigen Augenblick gegen die bolschewistischen Erpresser sprechen.

Mit großer Geduld, mit Schweigen, wurde zugelassen, daß der Erpresser sich Litauen, das ganze Baltikum einverleibte, daß er Krieg gegen das kleine tapfere finnische Volk führte, daß er bei der Annektion Bessarabiens gleich auch noch die Nordbukowina mitgehen ließ. Dann war aber der Punkt gekommen, wo die Bolschewisten sich entscheiden mußten, wo sie Farbe bekennen mußten. Das war im November 1940 beim Besuch Molotows in Berlin. Die durch die Führerproklamation heute der breiten Oeffentlichkeit der ganzen Welt bekannt gewordenen vier Forde-

Der Dolchstoß des Sowjet-Regimes

Der Führer bricht endlich das Schweigen über Rußland / Aufruf an das deutsche Volk

Berlin, 22. Juni. (HB-Funk.)

Der Führer hat folgenden Aufruf an das deutsche Volk erlassen:

Deutsches Volk! Nationalsozialisten!

Von schweren Sorgen bedrückt, zu monatelangem Schweigen verurteilt, ist nun die Stunde gekommen, in der ich endlich offen sprechen kann.

Als das Deutsche Reich am 3. September 39 die englische Kriegserklärung erhielt, wiederholte sich aufs neue der britische Versuch, jeden Beginn einer Konsolidierung und damit eines Aufstiegs Europas durch den Kampf gegen die jeweils stärkste Macht des Kontinents zu vereiteln. So hat England einst in vielen Kriegen Spanien zugrunde gerichtet, so führte es seine Kriege gegen Holland, so bekämpfte es mit Hilfe von ganz Europa später Frankreich und so begann es um die Jahrhundertwende, die Einkreisung des damaligen Deutschen Reiches und im Jahre 1914 den Weltkrieg. Nur durch seine innere Uneinigkeit ist Deutschland im Jahre 1918 unterlegen. Die Folgen waren furchtbar. Nachdem man erst heuchlerisch erklärte, allein gegen den Kaiser und sein Regime gekämpft zu haben, begann man nach der Waffenniederlegung des deutschen Heeres mit der planmäßigen Vernichtung des Deutschen Reiches. Während sich die Prophezeiungen eines französischen Staatsmannes, daß in Deutschland 20 Millionen Menschen zu viel seien, das heißt, durch Hunger, Krankheiten oder Auswanderung beseitigt werden müßten, scheinbar wörtlich erfüllten, begann die nationalsozialistische Bewegung ihr Einigungswerk des deutschen Volkes und damit den Wiederaufstieg des Reiches einzuleiten.

Diese neue Erhebung unseres Volkes aus Not, Elend und schmählicher Mißachtung stand im Zeichen einer rein inneren Wiedergeburt.

Besonders England wurde dadurch nicht berührt oder gar bedroht.

Trotzdem setzte die neue haßerfüllte Einkreisungspolitik gegen Deutschland augenblicklich wieder ein. Innen und außen kam es zu jenem uns bekannten Komplott zwischen Juden und Demokraten, Bolschewisten und Reaktionären mit den einzigen Zielen, die Errichtung des neuen deutschen Volksstaates zu verhindern, das Reich erneut in Ohnmacht und Elend zu stürzen.

Neben uns traf der Haß dieser internationalen Weltverschwörung jene Völker, die ebenso vom Glück übersehen, im härtesten Daseinskampf das tägliche Brot zu verdienen gezwungen waren. Vor allem Italien und Japan wurde der Anteil an den Gütern dieser Welt so wie Deutschland bestritten, ja förmlich verboten. Der Zusammenschluß dieser Nationen war daher nur ein Akt des Selbstschutzes gegenüber der sie bedrohenden egoistischen Weltkoalition des Reichtums und der Macht.

Allein schon 1936 erklärte Churchill nach Aussagen des amerikanischen Generals Wood vor einem Ausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses, daß Deutschland wieder zu mächtig würde und daher vernichtet werden müsse.

Im Sommer 1939 schien England der Zeitpunkt gekommen, die erneut beabsichtigte Vernichtung mit der Wiederholung einer umfassenden Einkreisungspolitik Deutschland beginnen zu können.

Das System der zu dem Zweck veranstalteten Lügenkampagne bestand darin, andere Völker als bedroht zu erklären, sie mit englischen Garantie- und Beistandsversprechen erst einmal einzufangen und dann so wie vor dem Weltkrieg gegen Deutschland marschieren zu lassen.

Fortsetzung siehe Seite 5

MARCHIVUM

rungen Molotows beweisen, daß Moskau bei seinen bolschewistischen Erpressungen bleiben wollte, daß die Bolschewisten unter Ausnutzung des englischen Kriegs gegen Deutschland ihren Vormarsch nach Europa von Finnland bis zu den Dardanellen fortsetzen wollten. Nun wurde vom Führer das Nein gesprochen, das um Deutschland und Europa willen nötig war.

Eine schwere Entscheidung mußte gefällt werden. Jeder von uns wird die Last nachempfinden können, die in den letzten Monaten vom Führer getragen wurde. Er hatte im Herbst 1939, um auch das Letzte zur Erhaltung des Friedens zu versuchen, die Abgrenzung der Interessen mit der Sowjetunion gesucht. Das war ein sehr schwerer Schritt für einen Nationalsozialisten. Denn wir alle kennen die Gefahr, die der Welt vom Bolschewismus gedroht hat. Würde sich das nun ändern? 20 Monate sind eine lange Zeit. In ihr haben die Bolschewisten uns bewiesen, daß sie die gleichen geblieben sind, daß sie immer noch jene Bolschewisten sind, die nach dem Weltkrieg versuchten, aus Deutschland eine Sowjetrepublik zu machen und die erst vor drei Jahren Spanien bolschewisieren wollten. Damit für die Welt auch gar kein Zweifel in der bolschewistischen Einstellung bleiben konnte, versuchte Moskau im vergangenen Winter, Bulgarien und Finnland zu bolschewisieren, um sie dann für die Sowjetunion zu annektieren.

Die Bolschewisten waren auf das Nein der Bulgaren und der Finnen gestoßen und das Nein des Führers hinderte sie am Ueberfall auf diese Völker. Von diesem Augenblick an gingen die Moskowiter dazu über, den englischen Krieg diplomatisch ganz offen zu unterstützen. Sie versuchten, Eden zu sekundieren, als dieser die Türkei in den Krieg treiben wollte, und sie waren mit den Engländern zusammen die Väter des Belgrader Putsches. Aber Stalin hatte sich verrechnet. Blitzschnell wurde von der deutschen Wehrmacht die Lage im Südosten geklärt und nun ist die Stunde gekommen, wo Deutschland stärker denn je zusammen mit Finnen und Rumänen gegen den Feind der europäischen Kultur antritt.

Bereits am Sonntagnachmittag haben wir im Rundfunk die ersten PK-Berichte vom neuen Kriegsschauplatz gehört. Wir erfuhren, wie das Heer von Ostpreußen aus gegen die bolschewistischen Grenzbefestigungen vorgestoßen ist, wie die deutsche Luftwaffe Hunderte von Sowjetflugzeugen Sonntag früh auf deren Flugplätzen vernichtete. Nachrichten vom Kriegsschauplatz werden, wie stets beim Beginn neuer Aktionen, in den nächsten Tagen natürlich nur spärlich eintreffen. Der OKW-Bericht ist ja nicht dazu bestimmt, den Feind über die deutschen Operationen aufzuklären. Das deutsche Volk hat die Kunst des Schweigens gelernt, weil es weiß, wie viel das Schweigen politisch und militärisch wert sein kann. Wir können vor allem Schweigen vertragen, weil wir wissen, wir können felsenfestes Vertrauen in die deutsche Wehrmacht haben.

Molotow hat am Sonntagmittag eine Hetzrede gegen das nationalsozialistische Deutschland gehalten. In den vielen konkreten deutschen Angaben über die sowjetischen Angriffspläne, über den von Moskau mehrfach verübten Bruch des deutsch-sowjetischen Abkommens wußte er nichts zu sagen. Der Angeklagte schwieg. Dafür aber beschwor er Napoleons Feldzug gegen Moskau, die französische Niederlage von 1812. Wir hatten uns in den letzten Tagen aus den vielen aufgeregten englischen Mitteilungen eine aufgehoben, die der Sender Daventry in englischer Sprache am 17. 6. 1941 gemacht hat. Hier haben die Engländer unwissentlich ihrem Freunde Molotow bereits die Antwort im voraus gegeben: Zu viel Leute leben noch in den Vorstellungen von 1812. Zwischen 1812 und 1941 haben sich die Dinge grundlegend geändert. Heute ist Rußland genau wie jede andere Großmacht bei der Kriegsführung vom Oel und von der Fähigkeit der Waffenfabrikation abhängig. Man schneidet die Rote Armee von der Oelzufuhr ab und sie wird hilflos sein. Die Reichtümer der Sowjets liegen im Tale des Don und im Kaukasus. Wer die Hand darauf legt, der ist Herr von Rußland. — Das alles erklärte der englische Nachrichtendienst und dem kann man wörtlich nichts hinzufügen.

Man hat im Winter 1940 in der ganzen Welt mit Staunen gesehen, wie das kleine Finnland monatelang dem bolschewistischen Koloß Widerstand leistete. Was hatte man früher nicht alles über die Rote Luftwaffe gehört und wie kläglich war das Debut dieser Waffe im finnischen Krieg! Bei den Tanks und der sonstigen motorisierten Waffe ist es nicht anders. Die technische Ausrüstung der Roten Armee ist miserabel, ihre Führung ist schlecht. Wie es um die Disziplin der Truppen steht, was das Volk von seinem bolschewistischen Zwingherrn denkt, werden wir bald erfahren.

Noch eine andere englische Stimme aus den letzten Tagen haben wir uns aufgehoben. Im Falle eines deutsch-sowjetischen Kriegs werden die deutschen Truppen in wenigen Wochen Moskau und den Kaukasus erreichen, meint die englische Zeitschrift „New Statesman". Es könne als wahrscheinlich gelten, daß die roten Flugzeuge im Vergleich mit den deutschen vergeltet seien. Den Sowjets fehle auch die militärische und technische Tradition der Deutschen. Man könne von ihren Stäben, ihren Verkehrseinrichtungen und ihrer Organisation nicht erwarten, daß sie sich mit den deutschen Leistungen messen könnten. Die Sowjetunion sei zwar ein großer Brocken, aber es sei dennoch möglich, daß die deutsche Kontrolle über die Industrie, das Oel und den Weizen zu besseren wirtschaftlichen Ergebnissen führen werde, als die zögernden Zugeständnisse Stalins.

Der Sieg, das wissen wir, ist uns sicher. Er wird den von uns kontrollierten europäischen Raum ausweiten, wird ihn wirtschaftlich und militärisch dadurch unangreifbar machen. Er wird bei der Fortführung unseres Kampfes gegen die Engländer uns von der Gefahr eines bolschewistischen Dolchstoßes befreien und er wird die bolschewistischen Angreifer gegen Europa ein für allemal aus Europa vertreiben. Die schwedische Zeitung „Aftonbladet" nennt deshalb den nun begonnenen Kampf mit Recht Europas Freiheitskrieg.

Georg Schröder

Viele Sowjetflugzeuge abgeschossen

An der ostpreußischen Grenze / Ueberall Fühlung mit den Sowjettruppen

Berlin, 22. Juni. (HB-Funk.)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der sowjetrussischen Grenze ist es seit den frühen Morgenstunden des heutigen Tages zu Kampfhandlungen gekommen.

Ein Versuch des Feindes, nach Ostpreußen einzufliegen, wurde unter schweren Verlusten abgewiesen. Deutsche Jäger schossen zahlreiche rote Kampfflugzeuge ab.

Im Kampf gegen die britischen Inseln bombardierten während der letzten Nacht starke deutsche Kampffliegerverbände die Hafenanlagen von Southampton. Ausgedehnte Brände entstanden in Dockanlagen, Lagerhäusern und Ernährungsbetrieben. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Flugplätze in Nordschottland und in den Midlands. Nördlich Sunderland wurde ein großes Frachtschiff durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Bei einem Vorstoß gegen die englische Küste kamen zwei deutsche Schnellboote in Gefechtsberührung mit drei britischen Schnellbooten, die nach mehreren Treffern abdrehten.

In den gestrigen Nachmittagsstunden flog eine geringe Zahl britischer Kampfflugzeuge unter starkem Jagdschutz die französische Kanalküste an. In heftigen Luftkämpfen schossen deutsche Jäger 26 britische Flugzeuge ab. Flakartillerie und Marineartillerie brachten zwei weitere feindliche Flugzeuge zum Absturz. Oberstleutnant Galland errang bei diesen Kämpfen drei Luftsiege.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Kräften Spreng- und Brandbomben an einigen Orten Westdeutschlands, ohne nennenswerte Schäden anzurichten.

Italien im Krieg mit der Sowjetunion

Achsenkameradschaft auch im Ostkrieg

Berlin, 22. Juni. (HB-Funk.)

Der italienische Botschafter Dino Alfieri hat heute vormittag den Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, aufgesucht und ihm im Auftrage seiner Regierung mitgeteilt, daß Italien sich in der Abwehr der Bedrohung Europas, die durch den Aufmarsch der Roten Armee im Osten entstanden ist, voll und ganz mit Deutschland solidarisch erkläre und sich ab heute morgen 5.30 Uhr als im Kriegszustand mit der Sowjet-Union befindlich betrachte.

Dieser Entschluß der italienischen Regierung ist heute früh von dem italienischen Außenminister Grafen Ciano dem sowjetrussischen Botschafter in Rom notifiziert worden.

Auch Slowakei brach Beziehungen ab

Preßburg, 22. Juni. (HB-Funk)

Die slowakische Republik brach am Sonntag die diplomatischen Beziehungen zur Sowjet-Union ab.

Maßnahmen Schwedens

(Eigene Meldung des „HB")

Stockholm, 22. Juni

Der schwedische König Gustaf ist Sonntagvormittag infolge des nun begonnenen Kampfes gegen die Rote Armee von seinem Landsitz nach Stockholm zurückgekehrt. Außenminister Christian Günther und Ministerpräsident Hansen wurden vom König in Audienz empfangen. Eine Kabinettssitzung die die offizielle schwedische Stellungnahme zur neuen Lage bringen wird, findet Montagvormittag statt. Alle in Urlaub befindlichen Angehörigen der schwedischen Marine- und Luftwaffe erhielten Befehl, sich sofort bei ihren Einheiten einzufinden, ebenso die Mitglieder der Luftabwehr. Durch Radio wurden alle schwedischen Schiffe in der Ostsee angewiesen, sofort den nächsten schwedischen Hafen anzulaufen.

Finnische Kampfbereitschaft

h. w. Stockholm, 22. Juni (Eig. Dienst)

Die finnische Regierung hat folgende Erklärung herausgegeben: „Wir sind in die unmittelbare Gefahrenzone eingetreten. Um für unsere Sicherheit zu streiten, sind bereits früher Reservisten einberufen worden. Jetzt müssen wir mehr als zuvor auf der Wacht sein. Finnland erwartet, daß jeder Bürger in dieser opferfordernden Zeit durch Ruhe und Selbstbeherrschung seiner Arbeit nachgeht und seine Pflicht erfüllt, in festem Vertrauen auf die glückliche Zukunft unseres Volkes.

Schwedische Meldungen aus Helsinki heben hervor, daß nirgendwo Zeichen von Nervosität, sondern durchaus absolut gute Stimmung festgestellt worden sei. Das finnische Volk ist einig, lauten die großen Ueberschriften Stockholmer Zeitungen.

Für die Befreiung Bessarabiens!

Antonescus Aufrufe an Rumäniens Armee und Volk

Bukarest, 22. Juni. (HB-Funk.)

In dem Aufruf an die Armee heißt es u. a.:

Soldaten!

Seit dem ersten Tag meines nationalen Kampfes habe ich versprochen, euch zum Siege zu führen. Ich habe euch versprochen, den Schandfleck aus dem Buche des Volkes zu löschen und den Schatten der Demütigung von eurer Stirn und euren Schulterstücken zu entfernen. Heute ist die Stunde des heiligen Kampfes gekommen.

Soldaten! Ihr werdet Schulter an Schulter und Herz an Herz mit der stärksten und ruhmreichsten Armee der Welt kämpfen. Sie kämpft auf dem Boden der Moldau für unsere Grenzen und für die Gerechtigkeit der Welt. Erweist euch der Ehre würdig, die euch die Geschichte, das Heer des großen Reiches, sein einzigartiger Führer, Adolf Hitler, gegeben haben.

Soldaten! Vorwärts! Kämpft für die Befreiung unserer Brüder in Bessarabien und im Buchenland. Kämpft, um eure Demütigung und das uns widerfahrene Unrecht zu rächen!

In dem Aufruf an das rumänische Volk heißt es u. a.:

Rumänen!

Vor dem Gott unserer Väter, der rumänischen Geschichte und vor dem ewigen rumänischen Leben habe ich heute die Verantwortung übernommen, mit Ehren das zurückzugewinnen, was uns durch Verrat geraubt wurde! In der Stunde, in der die Völker ihre Geschichte auf dem Schlachtfelde schmieden und das Recht durch das Opfer erkämpft wird, kann das rumänische Volk nicht tatenlos zusehen.

Rumänen! Am 6. September 1940 hat mir das Schicksal die Verantwortung für ein zerrissenes und verstümmeltes Land auferlegt. Ich habe geschworen, keinen Augenblick den heiligen Rechten und der Forderung rumänischer Würde zu entsagen.

Die Stunde ist gekommen, in der ich meinen Schwur erfüllen kann.

Wir treten zum Kampf an.

Ich danke im Namen unserer Nation dem schöpferischen Genius einer neuen Welt, dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, daß er mit so viel Gerechtigkeitssinn das unserem Volk zugefügte Unrecht verstanden hat und dem rumänischen Volk die stolze Genugtuung eines starken und mutigen Kampfes für die Wiedergewinnung seiner nationalen Rechte gab.

Geeint im Opfer für das Ideal dieser neu erstehenden Welt werden die Rumänen darum zum ehrenvollen Kampfe für die Zivilisation an der Seite des großen deutschen Volkes antreten.

Rumänen! Vorwärts zum Kampf!

Der Staatsführer hat durch ein Gesetz den Staats- und Propagandaminister Professor Michael Antonescu zum Vizepräsidenten des Ministerrates ernannt. In der Zeit, in der der Staatsführer gleichzeitig Oberbefehlshaber der deutsch-rumänischen Truppenverbände in der Moldau ist, führt Vizepräsident Antonescu die Geschäfte des Ministerpräsidenten.

Das Komplott der beiden Europafeinde

Volle Uebereinstimmung London-Moskau / Gefälschte Rundfunkansprache

Berlin, 22. Juni. (HB-Funk.)

Der englische Nachrichtendienst veröffentlicht eine TASS-Erklärung wonach zwischen der Sowjetunion und England eine volle Uebereinstimmung erreicht worden ist.

Am Freitag, 20. Juni, teilte der Londoner Nachrichtendienst mit, der russische Volkskommissar für Landesverteidigung Timoschenko habe am Mittwoch eine Rundfunkansprache gehalten, in der er auf den Ernst der äußerst gespannten internationalen Lage hingewiesen hätte.

„Die Rote Armee", so habe Timoschenko erklärt, „stehe Tag und Nacht auf der Wacht. Er habe die zivile Wehrorganisation aufgefordert, ununterbrochen wachsam zu bleiben und abschließend erklärt, daß man mit allem Möglichen rechnen und auf alle Ueberraschungen vorbereitet sein müsse".

Wie einwandfrei feststeht, hat Timoschenko in den letzten Tagen keine Rede gehalten. Die vom Londoner Nachrichtendienst zitierten Sätze stammen vielmehr aus dem Tagesbefehl Timoschenkos zum 1. Mai 1941 an die Rote Armee.

London beweist mit dieser großen Täuschung, wie groß sein Interesse an dem schamlosen Verratsspiel der bolschewistischen Heuchler ist. Zweifellos sollte diese Lügenmeldung die Stimmung schaffen, die man zur Ausführung der dunklen Pläne brauchte.

Aufruf an die Soldaten der Ostarmee

Berlin, 22. Juni. (HB-Funk.)

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht erläßt zum 22. Juni 1941 einen Tagesbefehl an die Soldaten der Ostfront, in welchem er ihnen die Aufklärung gibt, die er der Heimat in seinem Aufruf an das deutsche Volk gab. Der Tagesbefehl schließt mit folgenden Worten:

„Deutsche Soldaten! Damit tretet ihr in einen harten und verantwortungsschweren Kampf ein. Denn: das Schicksal Europas, die Zukunft des Deutschen Reiches, das Dasein unseres Volkes, liegen nunmehr allein in eurer Hand.

Möge uns allen in diesem Kampf der Herrgott helfen!"

Warnung an die Handelsschiffahrt

Berlin, 22. Juni (HB-Funk)

Amtlich wird bekannt gegeben:

Infolge der Entwicklung des Krieges in der Ostsee ist ständig mit Kampfhandlungen in dem nachstehend näher bezeichneten Seegebiet zu rechnen. Jedes Schiff, das dieses damit zum Operationsgebiet gewordene Seegebiet befährt, setzt sich der Vernichtung durch Minen und andere Kriegsmittel aus. Die deutsche Regierung warnt daher dringend vor dem Befahren des gefährdeten Gebiets, das wie folgt begrenzt ist:

Nordgrenze: Finnische Küste auf 59 Grad und 54 Minuten Nord nach Westen bis 20 Grad 20 Minuten Ost.

Westgrenze: von 59 Grad 54 Minuten Nord nach Bogs Kären (20 Grad 22 Minuten Ost), Landort weiter nach Süden an den schwedischen Hoheitsgewässern entlang bis zur Südspitze Oeland.

Südgrenze: Verbindungslinie folgender Punkte: Utlängen—Leuchtfeuer, 55 Grad 30 Minuten Nord 18 Grad Ost, deutsche Küste auf 55 Grad 30 Minuten Nord.

Um den Schiffsverkehr nach Gotland und Gotska Sandö zu ermöglichen, werden zwei Korridore für den schwedischen Schiffsverkehr geschaffen. Sie verlaufen folgendermaßen: Verkehr mit Gotska Sandö: ein 5 SM breiter Streifen nördlich und südlich der Linie Landort-Gotska Sandö Norra (Fahrrinne somit 10 Seemeilen breit). Verkehr mit Gotland: Ein 5 SM breiter Streifen nördlich und südlich der Linie Tarsänkan—Visby (Fahrrinne somit 10 SM breit).

Damaskus geräumt

Dr. B. Vichy, 22. Juni (Eig. Dienst)

Am Sonntagnachmittag wurde in Vichy bekanntgegeben, daß die syrische Hauptstadt Damaskus von den französischen Truppen geräumt worden ist. Diese Maßnahme wird damit begründet, daß die britischen Truppen in diesem Frontabschnitt wesentlich verstärkt wurden, so daß ein direkter Angriff gegen Damaskus befürchtet werden mußte. Das französische Oberkommando aber lehnt es ab, den Kampf in den Straßen der heiligen Stadt Damaskus zu führen, weil dadurch das syrisch-arabische Volksempfinden verletzt würde. Außerdem erwies sich das Oasengebiet, in welchem Damaskus liegt, als strategisch für die Verteidigung ungeeignet. Nach der Räumung von Damaskus, die reibungslos durchgeführt wurde, bezogen die französischen Truppen neue Stellungen in den Bergen, am Nordrande der Stadt und am Ausgang der Bahnlinien nach Beirut und nach Homs. Von den anderen Kampfabschnitten werden keine Veränderungen gemeldet.

Ultimatum an Dschibuti

Stockholm, 22. Juni. (HB-Funk.)

Ein Ultimatum an französisch Somaliland richtete General Wawell. Der Gouverneur der Kolonie wurde aufgefordert, sich sofort den De-Gaulle-Truppen anzuschließen, sonst werden sofort die Feindseligkeiten gegen Dschibuti beginnen. Frankreich hat eine scharfe Protestnote gegen die englische Blockade gegen Französisch-Somaliland dem englischen Botschafter in Madrid überreichen lassen.

Amerikaner müssen Kroatien verlassen

(Eigene Meldung des „HB")

Agram, 22. Juni.

Die sofortige Schließung des USA-Generalkonsulats in Agram wurde vom kroatischen Außenminister wegen unzulässiger Unterstützung der Kriegsgegner Deutschlands und Italiens verlangt. Die Beamten und Angestellten des Generalkonsulates haben Kroatien bis zum 15. Juli zu verlassen.

Bevorzugung Kanadas

London, 22. Juni. (HB-Funk.)

Die „Daily Mail" fordert, an Stelle Mackenzie Kings die Aufnahme des Oberbefehlshabers der kanadischen Truppen in Europa, des Generals Mc. Naughton, in das Empire-Kabinett. Als eventuellen obersten Verteidigungsminister empfiehlt das konservative Blatt den jetzigen Kriegsminister Kapitän Margesson. Ferner wird betont, daß man den australischen Ministerpräsidenten Menzies nach London zurückkehren lassen müsse.

Die Einladung an den neuseeländischen Ministerpräsidenten Frazer, der gegenwärtig in London weilt, war von Churchills Seite offensichtlich ein Kompromiß gegenüber den wiederholten Forderungen nach einem Empire-Kabinett. Auch Churchill hat natürlich das Bedürfnis, die Dominien möglichst fest an seine Kriegspolitik zu binden und der dortigen Mißstimmung mit bestimmten Maßnahmen der englischen Kriegsführung zu begegnen. Andererseits will er so wenig wie möglich von seiner Machtvollkommenheit und von der Machtstellung Englands gegenüber den Dominien preisgeben.

MARCHIVUM

Der schmähliche Vertragsbruch Moskaus

Deutsche Note an die Sowjetregierung / Vor der Auslandspresse vom Reichsaußenminister verlesen

Berlin, 22. Juni. (HB-Funk)

Der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop gab am Sonntagmorgen um 6 Uhr in Anwesenheit der Vertreter der deutschen und ausländischen Presse im Bundesratssaal des Auswärtigen Amtes der Weltöffentlichkeit über den Rundfunk die Note des Auswärtigen Amtes an die Sowjetregierung bekannt.

Der Reichsaußenminister teilte mit, daß er dem Botschafter der Sowjetregierung, Herrn Dekanosow, empfangen und ihm zur Kenntnis gebracht habe, daß gegenüber der feindseligen Politik der Sowjetregierung und der Bedrohung der deutschen Reichsgrenzen durch den ungeheueren Aufmarsch der Roten Armee die Reichsregierung mit dem heutigen Tag zu militärischen Abwehrmaßnahmen geschritten ist. Sodann verlas der Reichsaußenminister die Note des Auswärtigen Amtes an die Sowjetregierung, die folgenden Wortlaut hat:

Als die Reichsregierung, bestimmt von dem Wunsche, zwischen Deutschland und der UdSSR einen Ausgleich der Interessen zu finden, sich im Sommer 1939 an die Sowjetregierung wandte, war sie sich darüber im klaren, daß die Verständigung mit einem Staate, der einerseits seine Zugehörigkeit zu der Gesellschaft der Nationalstaaten mit den sich daraus ergebenden Rechten und Pflichten vertrat, der aber andererseits von einer Partei beherrscht wurde, die als Sektion der Komintern die Verbreitung der Weltrevolution, also die Auflösung dieser Nationalstaaten anstrebte, keine leichte Aufgabe sein würde. Unter Zurückstellung der schwerwiegenden Bedenken, die sich aus dieser grundsätzlichen Verschiedenheit in der politischen Zielsetzung Deutschlands und Sowjetrußlands und aus dem scharfen Gegensatz der sich diametral gegenüberstehenden Weltauffassungen des Nationalsozialismus und des Bolschewismus ergaben, hat die deutsche Reichsregierung diesen Versuch unternommen. Sie ließ sich hierbei leiten von dem Gedanken, daß die durch eine Verständigung zwischen Deutschland und Rußland bedingte Ausschaltung eines Krieges und die damit zu erreichende Sicherstellung der realen Lebensbedürfnisse der beiden sich von jeher freundschaftlich gegenüberstehenden Völker die beste Gewähr gegen eine weitere Ausbreitung der kommunistischen Doktrinen des internationalen Judentums nach Europa bieten würden. Sie wurde in dieser Annahme dadurch bestärkt, daß gewisse Vorgänge in Rußland selbst und gewisse Maßnahmen der russischen Regierung auf internationalem Gebiet eine Abkehr von diesen Doktrinen und von der bisherigen Methode der Zersetzung fremder Völker zumindest als möglich erscheinen ließen. Die Aufnahme, die der deutsche Schritt in Moskau erfuhr, und die Bereitschaft der sowjetrussischen Regierung, einen Freundschaftspakt mit Deutschland zu schließen, schienen diesen Wandel zu bestätigen. So kam es am 23. August 1939 zum Abschluß des Nichtangriffspaktes und am 28. September 1939 zur Unterzeichnung des Grenz- und Freundschaftsabkommens zwischen den beiden Staaten. Der Kern dieser Verträge bestand

1. in der gegenseitigen Verpflichtung der beiden Staaten, sich nicht anzugreifen und in friedlicher Nachbarschaft zu leben, und

2. in einer Abgrenzung der Interessensphären durch einen Verzicht des Deutschen Reiches auf jede Einflußnahme in Finnland, Lettland, Estland, Litauen und Bessarabien, während die Gebiete des ehemaligen polnischen Staates bis zur Linie Narew-Bug-San auf Wunsch der Sowjets Rußland eingegliedert werden sollten.

Tatsächlich hat die Reichsregierung mit dem Abschluß des Nichtangriffspaktes mit Rußland auch sofort eine grundsätzliche Umstellung ihrer Politik gegenüber der UdSSR durchgeführt und seit diesem Tage ein freundschaftliche Haltung zur Sowjetunion eingenommen. Sie hat die mit der Sowjetunion geschlossenen Verträge sowohl dem Buchstaben als auch dem Geiste nach getreulich erfüllt. Aber auch darüber hinaus hat sie durch die Niederwerfung Polens, das heißt also durch Einsatz deutschen Blutes der Sowjetunion zu dem seit ihrem Bestehen größten außenpolitischen Erfolge verholfen. Nur durch diese wohlwollende deutsche Politik gegenüber Rußland und durch die überwältigenden Siege der deutschen Wehrmacht ist dies möglich gewesen.

Mit Recht glaubte daher die Reichsregierung annehmen zu dürfen, daß auch die Haltung der Sowjetunion dem Deutschen Reich gegenüber eine gleiche sein würde, zumal während der Verhandlungen, die der Reichsaußenminister von Ribbentrop in Moskau führte, und auch bei anderen Gelegenheiten von der Sowjetregierung wiederholt zum Ausdruck gebracht wurde, daß diese Verträge die Grundlage für einen dauernden Ausgleich der beiderseitigen deutsch-sowjetrussischen Interessen bilden, und daß beide Völker unter Respektierung der gegenseitigen Regime und gewillt, sich nicht in die inneren Angelegenheiten des Partners einzumischen, zu einer guten, dauernden Nachbarschaft kommen würden. Daß die Reichsregierung sich in dieser Annahme gründlich getäuscht hat, sollte sich leider schnell herausstellen.

Sabotage und Spionage trotz Pakt

Tatsächlich ist die Komintern schon bald nach Abschluß der deutsch-russischen Verträge wieder auf allen Gebieten aktiv geworden. Dies trifft nicht nur auf Deutschland allein, sondern auch auf die mit Deutschland befreundeten oder neutralen Staaten und die von den deutschen Truppen besetzten Gebiete Europas zu. Um nicht offen gegen die Verträge zu verstoßen, wurden nur die Methoden gewechselt und die Tarnung sorgfältiger und raffinierter gestaltet. Durch ständige Anprangerung des angeblichen „imperialistischen Krieges Deutschlands" glaubte man in Moskau offenbar, die Wirkung des Paktabschlusses mit dem nationalsozialistischen Deutschland ausgleichen zu müssen. Die starke und wirksame polizeiliche Abwehrtätigkeit zwang dabei die Komintern dazu, ihre zersetzende und nachrichtendienstliche Tätigkeit nach Deutschland auf Umwegen über Einsatzzentren in den Deutschland benachbarten Ländern zu versuchen. Man bediente sich dabei ehemaliger deutscher kommunistischer Funktionäre, die in Deutschland Zersetzungsarbeit und Sabotagevorbereitung zu betreiben hatten. Der GPU-Kommissar Krylow leitete eine systematische Schulungsarbeit zu diesem Zweck. Daneben wurde eine intensive Zersetzungsarbeit nach den von Deutschland besetzten Gebieten, insbesondere nach dem Protektorat und dem besetzten Frankreich, aber auch nach Norwegen, Holland, Belgien usw. betrieben. Die sowjetrussischen Vertretungen, so besonders das Generalkonsulat in Prag, leisteten hierbei wertvolle Hilfestellung. Mit funktechnischen Sende- und Empfangsanlagen wurde ein eifriger Nachrichtendienst unterhalten, der den vollendeten Beweis für die gegen das Deutsche Reich gerichtete Arbeit der Komintern liefert. Auch über die gesamte sonstige Zersetzungs- und Ausspäharbeit der Komintern liegt ein umfangreiches dokumentarisches Zeugen- und Schriftenmaterial vor. Ferner wurden Sabotagegruppen gebildet, die ihre eigenen Laboratorien unterhielten, in denen sie Brand- und Sprengbomben zur Verübung der Sabotageaktionen herstellten. Solche Anschläge wurden beispielsweise auf nicht weniger als 16 deutschen Schiffen verübt.

Neben dieser Zersetzungs- und Sabotagearbeit stand die Spionage. So wurde die Rückführung der Deutschen aus Sowjetrußland dazu ausgenutzt, um diese deutschen Menschen mit den verwerflichsten Mitteln für die Zwecke der GPU zu gewinnen. Nicht nur Männer, sondern auch Frauen wurden in schamloser Weise zu Verpflichtungserklärungen für den Dienst der GPU erpreßt. Selbst die sowjetrussische Botschaft in Berlin mit dem Botschaftsrat Kobulow an der Spitze scheute nicht vor rücksichtsloser Ausbeutung der Rechte der Exterritorialität zu Spionagezwecken zurück. Des weiteren bildete das russische Konsulatsmitglied Mochow in Prag den Kopf eines russischen Spionagenetzes, das das ganze Protektorat überzog. Weitere Fälle, in denen der Polizei ein rechtzeitiger Zugriff gelang, lieferten ein klares und eindeutiges Bild über diese umfangreichen, sowjetrussischen Machenschaften. Das Gesamtbild zeigt einwandfrei, daß von Sowjetrußland in großem Umfang gegen Deutschland illegale Zersetzung, Sabotage, Terror und kriegsvorbereitende Spionage in politischer, militärischer und wirtschaftlicher Hinsicht betrieben wurden.

Was die außerhalb Deutschlands in Europa betriebene Zersetzungsarbeit Sowjetrußlands betrifft, so erstreckte sich diese auf fast alle mit Deutschland befreundeten oder von ihm besetzten Staaten Europas. So wurde beispielsweise in Rumänien von der kommunistischen Propaganda durch aus Rußland kommende Flugblätter Deutschland als für alle Schwierigkeiten verantwortlich hingestellt, um so eine antideutsche Stimmung wachzurufen. Das gleiche tritt seit dem Sommer 1940 in Jugoslawien deutlich in Erscheinung. Die Flugblätter riefen dort zum Protest auf gegen das Paktieren des Regimes Zvetkovic mit den imperialistischen Regierungen von Berlin und Rom.

Auf einer Versammlung von kommunistischen Parteifunktionären in Agram wurde der ganze Südosten Europas von der Slowakei bis nach Bulgarien als russisches Protektorat bezeichnet, das nach der von ihnen erhofften militärischen Schwächung Deutschlands kommen werde. In der Belgrader Sowjetgesandtschaft ist den deutschen Truppen der dokumentarische Nachweis für den sowjetrussischen Ursprung dieser Propaganda in die Hand gefallen. Während die kommunistische Propaganda in Jugoslawien sich nationalistischer Parolen zu bedienen suchte, wirkte sie in Ungarn vor allem unter der ruthenischen Bevölkerung, der sie die kommende Befreiung durch Sowjetrußland vorspiegelte. Besonders lebhaft war die antideutsche Hetze in der Slowakei, wo offen für eine Angliederung an Sowjetrußland geworben wurde.

In Finnland betätigte sich die berüchtigte „Vereinigung für Frieden und Freundschaft mit der Sowjetunion", die in Zusammenwirken mit dem Sender Petroskoi dieses Land zu zersetzen suchte und dabei in durchaus deutschfeindlichem Sinne arbeitete.

In Frankreich, Belgien und Holland wurde gegen die deutsche Besatzungsmacht gehetzt. In nationaler und panslavistischer Verbrämung wurde die gleiche Hetze im Generalgouvernement betrieben. Kaum war Griechenland von den deutschen und italienischen Truppen besetzt worden, so machte sich auch dort die sowjetrussische Propaganda ans Werk. Das Gesamtbild zeigt eine in allen Ländern systematisch betriebene Kampagne der UdSSR gegen den Versuch Deutschlands, eine stabile Ordnung in Europa aufzurichten.

Nebenher geht die direkte propagandistische Gegenaktion gegen die Maßnahmen der deutschen Politik, die diese Maßnahmen als antirussisch zu denunzieren und die verschiedenen Länder für Sowjetrußland gegen Deutschland zu gewinnen sucht. In Bulgarien wurde gegen den Beitritt zum Dreierpakt und für einen Garantiepakt mit Rußland agitiert, in Rumänien durch Infiltration in die Eiserne Garde und Mißbrauch ihrer Führer, u. a. des Rumänen Groza, der Putschversuch vom 23. Januar 1941 inszeniert, hinter dem als Drahtzieher die bolschewistischen Agenten Moskaus standen. Einwandfreie Beweise liegen der Reichsregierung hierüber vor.

Was Jugoslawien anbetrifft, so ist die Reichsregierung in den Besitz von Unterlagen gelangt, wonach der jugoslawische Delegierte Georgevic schon im Mai 1940 in Moskau aus einer Unterredung mit Herrn Molotow die Ueberzeugung gewann, daß man dort Deutschland als den „mächtigen Feind von morgen" ansah. Noch eindeutiger war das Verhalten Sowjetrußlands zu den von den serbischen Militärs vorgebrachten Waffenwünsche. Im November 1940 erklärte der sowjetrussische Generalstabschef dem jugoslawischen Militärattaché: „Wir geben alles Angeforderte, und zwar sofort." Preise und Zahlungsweise wurden der Belgrader Regierung freigestellt und nur eine Bedingung wurde gestellt: Geheimhaltung gegenüber Deutschland. Als die Regierung Zvetkovic später sich den Achsenmächten näherte, begann man in Moskau die Waffenlieferungen zu verschleppen; kurz und bündig wurde dies im sowjetrussischen Kriegsministerium dem jugoslawischen Militärattaché erklärt. Die Inszenierung des Belgrader Putsches vom 27. März dieses Jahres bildete den Höhepunkt dieser konspirativen Tätigkeit serbischer Verschwörer und englisch-russischen Agenten gegen das Reich. Der serbische Leiter dieses Putsches und Führer der „Schwarzen Hand", Herr Simic, befindet sich noch heute in Moskau und entfaltet dort auch jetzt in engster Verbindung mit den sowjetrussischen Propagandastellen eine aktive Tätigkeit gegen das Reich.

Die Hintergehung Deutschlands

Die obigen Feststellungen sind nur ein kleiner Ausschnitt aus der ungeheuer umfangreichen Propagandatätigkeit der UdSSR in Europa gegen Deutschland. Um daher der Außenwelt einen Gesamtüberblick über die Tätigkeit der sowjetrussischen Stellen in dieser Richtung seit Abschluß der deutsch-russischen Verträge zu geben und ihr ein Urteil zu ermöglichen, wird die Reichsregierung das ihr zur Verfügung stehende umfangreiche Material der Oeffentlichkeit unterbreiten. Insgesamt muß die Reichsregierung feststellen:

Die Sowjetregierung hatte bei Abschluß der Verträge mit Deutschland wiederholt die unmißverständliche Erklärung abgegeben, daß sie nicht die Absicht habe, sich direkt oder indirekt in deutsche Angelegenheiten zu mischen. Sie hatte beim Abschluß des Freundschaftsvertrages in feierlicher Form zum Ausdruck gebracht, daß sie mit Deutschland zusammenarbeiten werde, um den wahren Interessen aller Völker entsprechend dem zwischen Deutschland einerseits und England und Frankreich andererseits bestehenden Kriegszustand ein Ende zu machen und dieses Ziel so bald als möglich zu erreichen.

Diese sowjetrussische Abmachungen und Erklärungen haben sich, im Lichte der oben erwähnten, im weiteren Verlaufe des Krieges immer klarer zutage getretenen Tatsachen gesehen, als eine bewußte Irreführung und Täuschung herausgestellt. Auch alle nur infolge der deutschen freundschaftlichen Haltung erreichten Vorteile haben es nicht vermocht, die Sowjetregierung zu einer loyalen Haltung gegenüber Deutschland zu veranlassen. Die Reichsregierung hat sich vielmehr davon überzeugen müssen, daß die These Lenins, wie sie in den „Richtlinien für die kommunistische Partei in der Slowakei" vom Oktober 1939 ausdrücklich nochmals niedergelegt wurde, und wonach „mit einigen anderen Ländern Pakte abgeschlossen werden können, wenn sie den Interessen der Sowjetregierung und der Unschädlichmachung des Gegners dienen", auch beim Abschluß der Verträge vom Jahre 1939 Pate gestanden hat. Der Abschluß dieser Verträge der Freundschaft war somit für die Sowjetregierung nur ein taktisches Manöver. Das eigentliche Ziel bestand darin, für Rußland vorteilhafte Abmachungen zu erreichen und damit gleichzeitig ein weiteres machtmäßiges Vorgehen der Sowjetunion vorzubereiten. Der Leitgedanke blieb die Schwächung der nichtbolschewistischen Staaten, um sie leichter zu zersetzen und zur gegebenen Zeit niederschlagen zu können. Mit brutaler Deutlichkeit wird dies in einem nach der Besetzung Belgrads in der dortigen Sowjetgesandtschaft aufgefundenen russischen Schriftstück mit folgenden Worten zum Ausdruck gebracht: „Die UdSSR wird erst im gegebenen Moment reagieren. Die Achsenmächte haben ihre Streitkräfte weiter verzettelt und deshalb wird die UdSSR plötzlich gegen Deutschland losschlagen." Die Sowjetregierung in Moskau ist der Stimme des russischen Volkes, das mit dem deutschen Volke ehrlich in Frieden und Freundschaft leben wollte, nicht gefolgt, sondern hat die alte bolschewistische Politik des Zweierlei-Gesichts fortgesetzt und damit eine schwere Verantwortung auf sich geladen.

Bolschewisierung Europas in Etappen

III.

Wenn schon die propagandistische Zersetzungsarbeit der Sowjetunion in Deutschland und im übrigen Europa keinen Zweifel an ihrer Einstellung gegenüber Deutschland aufkommen lassen kann, so spricht die Haltung der Sowjetregierung gegenüber Deutschland auf außenpolitischem und militärischem Gebiet seit Abschluß der deutsch-russischen Verträge eine noch deutlichere Sprache. In Moskau hatte bei Abgrenzung der Interessensphären die sowjetrussische Regierung dem Reichsminister des Auswärtigen erklärt, daß sie mit Ausnahme der sich damals in einem Zustand der Zersetzung befindlichen Gebiete des ehemaligen polnischen Staates nicht die Absicht habe, die in ihrer Interessensphäre liegenden Staaten zu besetzen, zu bolschewisieren oder zu annektieren. In Wahrheit ist aber, wie der Verlauf der Ereignisse gezeigt hat, die Politik der Sowjetunion in dieser Zeit ausschließlich auf ein Ziel gerichtet gewesen, nämlich darauf, die militärische Macht Moskaus in dem Raum zwischen Eismeer und Schwarzem Meer, überall, wo es ihr möglich erschien, nach Westen vorzuschieben und die Bolschewisierung weiter nach Europa hineinzutragen.

Die Entwicklung dieser Politik ist durch folgende Etappen gekennzeichnet:

1. Eingeleitet wurde die Entwicklung durch den Abschluß der sogenannten Hilfeleistungspakte mit Estland, Lettland und Litauen im Oktober und November 1939 und durch die Errichtung militärischer Stützpunkte in diesen Ländern.

2. Der nächste sowjetrussische Schachzug galt Finnland. Als die sowjetrussischen Forderungen, deren Annahme die Souveränität eines freien finnischen Staates beseitigt hätte, von der finnischen Regierung abgelehnt wurden, veranlaßte die Sowjetregierung die Bildung der kommunistischen Pseudoregierung Kusinen, und als das finnische Volk jede Verbindung mit dieser Regierung zurückwies, kam es zu dem Ultimatum an Finnland und Ende 1939 zum Einmarsch der Roten Armee. In dem im März abgeschlossenen finnisch-russischen Frieden mußte Finnland einen Teil seiner südöstlichen Provinzen abtreten, die sofort der Bolschewisierung anheimfielen.

3. Wenige Monate später, d. h. im Juli 1940, ging die Sowjetunion gegen die baltischen Staaten vor. Litauen hatte nach dem ersten Moskauer Vertrag zur deutschen Interessensphäre gehört. Auf Wunsch der Sowjetunion verzichtete die Reichsregierung im zweiten Vertrag auf ihre Interessen in dem überwiegenden Teil dieses Landes, wenn auch schweren Herzens um des lieben Friedens wegen zugunsten der Sowjetunion, während ein Streifen des Gebietes noch in der deutschen Interessensphäre verblieb. Nach einem Ultimatum vom 15. Juni wurde das gesamte Litauen d. h. also auch der in der deutschen Interessensphäre verbliebene Teil Litauens ohne jede Benachrichtigung der Reichsregierung von der Sowjetunion besetzt, so daß nunmehr die UdSSR sich unmittelbar an die ganze östliche Grenze Ostpreußens heranschob. Als dann später an Deutschland deserhalb herangetreten wurde, überließ die Reichsregierung nach schwierigen Verhandlungen und um für eine freundschaftliche Regelung ein weiteres zu tun, auch diesen Teil Litauens der Sowjetunion.

Kurze Zeit darauf wurden in gleicher Weise unter Mißbrauch der mit diesen Staaten abgeschlossenen Beistandspakte auch Lettland und Estland militärisch besetzt. Das ganze Baltikum wurde nunmehr entgegen den ausdrücklichen Moskauer Zusicherungen bolschewisiert und wenige Wochen nach der Besetzung kurzerhand von der Sowjetregierung annektiert. Gleichzeitig mit der Annexion erfolgten auf dem ganzen nördlichen Sektor der sowjetrussischen Machtposition gegen Europa die ersten starken Massierungen der Roten Armee.

Daß die wirtschaftlichen Abmachungen Deutschlands mit diesen Staaten, die nach den Moskauer Vereinbarungen nicht beeinträchtigt werden sollten, von der Sowjetregierung einseitig aufgehoben wurden, sei hier nur nebenbei erwähnt.

4. In den Verträgen von Moskau wurde bei der Interessenabgrenzung im ehemaligen polnischen Staatsgebiet ausdrücklich vereinbart, daß keinerlei politische Agitation über diese Interessengrenzen erfolgen, sondern die Tätigkeit der beiderseitigen Okupationsbehörden sich ausschließlich auf den friedlichen Aufbau dieser Gebiete beschränken sollte. Die Reichsregierung hat die unwiderleglichen Beweise dafür, daß trotz dieser Abmachungen die Sowjetunion schon bald nach der Besetzung dieses Gebietes eine deutschfeindliche Agitation nach

MARCHIVUM

dem Generalgouvernement Polen nicht nur gestattete, sondern sie gleichlaufend mit einer bolschewistischen Propaganda nach dem Gouvernement unterstützte. Auch in diese Gebiete wurden unmittelbar nach der Besetzung starke russische Garnisonen verlegt.

5. Noch während die deutsche Armee im Westen im Kampf gegen Frankreich und England stand, erfolgte der Vorstoß der Sowjetunion gegen den Balkan. Während die Sowjetregierung bei den Moskauer Verhandlungen erklärt hatte, daß sie ihrerseits niemals den Anstoß zur Lösung der bessarabischen Frage von sich aus geben würde, erhielt die Reichsregierung am 24. Juni 1940 von der Sowjetregierung die Mitteilung, diese sei nunmehr entschlossen, die bessarabische Frage mit Gewalt zu lösen. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß der Sowjetanspruch sich auch auf die Bukowina erstrecke, also auf ein Gebiet, das altes österreichisches Kronland war, niemals zu Rußland gehört hatte und über das in Moskau seinerzeit überhaupt nicht gesprochen worden war. Der deutsche Botschafter in Moskau erklärte der Sowjetregierung, daß ihr Entschluß der Reichsregierung völlig unerwartet komme und zu einer schweren Beeinträchtigung der deutschen Wirtschaftsinteressen in Rumänien sowie zu einer Störung des Lebens der dortigen starken deutschen Siedlung sowie des Deutschtums in der Bukowina führen müsse. Herr Molotow erwiderte dagegen, daß die Angelegenheit außerordentlich dränge, und daß die Sowjetunion eine Stellungnahme der Reichsregierung zu dieser Frage innerhalb 24 Stunden erwarte. Trotz dieses brüsken Vorgehens gegen Rumänien hat die Reichsregierung auch diesesmal wieder zur Erhaltung des Friedens und ihrer Freundschaft mit der Sowjetunion zu deren Gunsten eingegriffen. Sie hat der rumänischen Regierung, die sich um Hilfe an Deutschland gewandt hatte, zum Nachgeben geraten und ihr die Ueberlassung Bessarabiens und der Nordbukowina an Sowjetrußland empfohlen.

Mit Rumänien begann Balkanvorstoß

Mit der zustimmenden Antwort der rumänischen Regierung wurde der Sowjetregierung von Deutschland die Bitte der rumänischen Regierung übermittelt, ihr genügend Zeit zur Evakuierung dieser großen Gebiete und zur Sicherstellung von Leben und von Hab und Gut der dortigen Einwohner zu lassen. Wiederum jedoch stellte die Sowjetregierung Rumänien ein Ultimatum und begann bereits vor Ablauf desselben am 28. Juni mit der Besetzung von Teilen der Bukowina und anschließend des gesamten Bessarabiens bis an die Donau. Auch diese Gebiete wurden von der Sowjetunion sofort annektiert, bolschewisiert und damit tatsächlich ruiniert.

Mit der Besetzung und Bolschewisierung der gesamten der UdSSR von der Reichsregierung in Moskau überlassenen Interessensphäre in Osteuropa und auf dem Balkan hat die Sowjetregierung klar und eindeutig entgegen den Moskauer Vereinbarungen gehandelt.

Trotzdem hat die Reichsregierung der UdSSR gegenüber auch dann noch eine mehr als loyale Haltung eingenommen. Sie hat sich im finnischen Kriege und in der baltischen Frage völlig zurückgehalten, sie hat in der bessarabischen Frage den Standpunkt der Sowjetregierung der rumänischen Regierung gegenüber unterstützt und hat sich mit den von der Sowjetregierung geschaffenen Tatsachen, wenn auch schweren Herzens, abgefunden. Darüber hinaus aber hat sie, um Divergenzen zwischen den beiden Staaten von vornherein möglichst auszuschalten, eine großzügige Umsiedlungsaktion unternommen, durch die sie sämtliche Deutschen aus den der UdSSR besetzten Gebieten nach Deutschland zurückführte. Die Reichsregierung ist der Auffassung, daß ein besserer Beweis für ihren Wunsch, zu einer dauernden Befriedung mit der UdSSR zu kommen, wohl kaum erbracht werden konnte.

IV.

Durch das Vordringen Rußlands nach dem Balkan kamen die territorialen Probleme in diesem Raum ins Rollen. Rumänien und Ungarn wandten sich im Sommer 1940 an Deutschland, um einen Ausgleich ihrer territorialen Streitfragen herbeizuführen, nachdem durch diese Divergenzen, geschürt durch englische Agenten, Ende August eine scharfe Krise entstanden war. Ein unmittelbarer Kriegsausbruch zwischen Rumänien und Ungarn stand bevor. Deutschland, das von Ungarn und Rumänien wiederholt um Vermittlung in ihrem Streit gebeten worden war, rief in dem Wunsch, den Frieden auf dem Balkan zu erhalten, gemeinsam mit Italien die beiden Staaten zu einer Konferenz nach Wien und fällte dort auf deren Bitten am 30. August 1940 den Wiener Schiedsspruch. Die neue ungarisch-rumänische Grenze wurde dadurch festgelegt und, um der rumänischen Regierung zu ermöglichen, die von ihr gebrachten territorialen Opfer gegenüber ihrem Volk zu vertreten und jeden Streit in diesem Raum für die Zukunft auszuschließen, übernahmen Deutschland und Italien die Garantie des noch verbleibenden rumänischen Staates. Da die russischen Aspirationen in diesem Raum befriedigt waren, konnte sich diese Garantie in keiner Weise gegen Rußland richten.

Trotzdem erhob die Sowjetunion Beschwerde und erklärte, entgegen ihren früheren Erklärungen, wonach mit der Gewinnung Bessarabiens und der Nordbukowina ihre Aspirationen auf dem Balkan befriedigt waren, ihr weiteres Interesse an den Fragen des Balkans, die zunächst nicht näher definiert wurden.

Von diesem Zeitpunkt an zeichnet sich die gegen Deutschland gerichtete Politik Sowjetrußlands immer deutlicher ab. Die Reichsregierung erhält nunmehr immer konkretere Nachrichten, wonach die bereits seit langer Zeit schwebenden Verhandlungen des englischen Botschafters Cripps in Moskau sich in günstiger Weise entwickelten. Gleichzeitig gelangt die Reichsregierung in den Besitz von Unterlagen über intensive militärische Vorbereitungen der Sowjetunion auf allen Gebieten.

Diese Unterlagen werden unter anderem bestätigt durch einen neuerdings in Belgrad aufgefundenen Bericht des jugoslawischen Militärattachees in Moskau vom 17. Dezember 1940, in dem es u. a. wörtlich heißt:

„Nach Angaben aus Sowjetkreisen ist die Aufrüstung der Luftwaffe, der Panzerwaffe und der Artillerie auf Grund der Erfahrungen des gegenwärtigen Krieges in vollem Gange und wird in der Hauptsache bis zum August 1941 abgeschlossen sein. Dies ist wahrscheinlich auch die äußerste (zeitliche) Grenze, bis zu der man keine fühlbaren Veränderungen in der sowjetischen Außenpolitik zu erwarten braucht."

Trotz der unfreundlichen Haltung der Sowjetunion in der Balkanfrage macht Deutschland nunmehr eine erneute Anstrengung zur Verständigung mit der UdSSR, indem der Reichsaußenminister in einem Brief an Herrn Stalin eine umfassende Darstellung der Politik der Reichsregierung seit den Moskauer Verhandlungen gibt. In dem Brief wird besonders auf folgendes hingewiesen: Bei dem Abschluß des Dreimächtepaktes von Deutschland Italien und Japan sei übereinstimmend die Auffassung vertreten worden, daß dieser Pakt sich in keiner Weise gegen die Sowjetunion richte, sondern daß die freundschaftlichen Beziehungen der drei Mächte und ihre Verträge mit der UdSSR durch diese Vereinbarung völlig unberührt bleiben sollten. Im Dreimächtepakt von Berlin sei dies auch dokumentarisch zum Ausdruck gebracht worden. Gleichzeitig wird in dem Brief der Wunsch und die Hoffnung ausgedrückt, daß es gelingen möge, das von den Dreierpaktmächten gewünschte freundschaftliche Verhältnis zur Sowjetunion gemeinsam weiter zu klären und in eine konkrete Form zu bringen. Um diese Fragen weiter zu behandeln, lädt der Reichsaußenminister Herrn Molotow nach Berlin ein.

Molotows Forderungen in Berlin

Während des Besuchs von Herrn Molotow in Berlin muß die Reichsregierung feststellen, daß Rußland zu einer wirklichen freundschaftlichen Zusammenarbeit mit den Dreierpaktmächten und mit Deutschland im besonderen nur gewillt ist, wenn dieses bereit ist, den hierfür von der Sowjetunion geforderten Preis zu zahlen. Dieser Preis besteht in einem weiteren Vordringen der Sowjetunion im Norden und Südosten Europas. Folgende Forderungen wurden von Herrn Molotow in Berlin und in den anschließenden diplomatischen Besprechungen mit dem deutschen Botschafter in Moskau gestellt:

1. Die Sowjetunion wünscht, Bulgarien eine Garantie zu geben und darüber hinaus mit diesem Staat einen Beistandspakt nach dem Muster der Beistandspakte im Baltikum, das heißt also mit militärischen Stützpunkten, abzuschließen, während Herr Molotow erklärt, an dem Regime Bulgariens nicht rühren zu wollen. Auch der Besuch des russischen Kommissars Sobolew in Sofia in dieser Zeit galt der Verwirklichung dieses Zieles.

2. Die Sowjetunion verlangt eine vertragliche Abmachung mit der Türkei zum Zweck der Schaffung einer Basis für Land- und Seestreitkräfte der UdSSR am Bosporus und den Dardanellen auf der Grundlage einer langfristigen Pacht. Für den Fall, daß die Türkei sich hiermit nicht einverstanden erklären sollte, sollen Deutschland und Italien sich den russischen diplomatischen Maßnahmen zur Erzwingung dieser Forderung anschließen. Diese Forderungen laufen auf eine Beherrschung des Balkans durch die UdSSR hinaus.

3. Die Sowjetunion erklärt, sich abermals von Finnland bedroht zu fühlen und fordert deshalb die völlige Preisgabe Finnlands durch Deutschland, was praktisch die Besetzung dieses Staates und Ausrottung des finnischen Volkes bedeutet.

Deutschland konnte diese russischen Forderungen, die von der Sowjetregierung als Vorbedingung für den Zusammenschluß mit den Dreierpaktmächten bezeichnet wurden, selbstverständlich nicht annehmen. Damit waren die Bemühungen der Dreierpaktmächte um eine Verständigung mit der Sowjetunion gescheitert. Die Folge dieser deutschen Haltung war, daß Rußland seine nun bereits immer offener gegen Deutschland gerichtete Politik intensivierte, und daß seine immer engere Zusammenarbeit mit England klar zutage trat. Im Januar 1941 kam diese ablehnende russische Haltung zum ersten Male auch auf dem diplomatischen Gebiet zum Durchbruch. Als nämlich Deutschland in diesem Monat in Bulgarien gewisse Sicherungsmaßnahmen gegen die Landung britischer Truppen in Griechenland traf, bat der russische Botschafter in Berlin in einer offiziellen Demarche darauf hingewiesen, daß die Sowjetunion das Territorium Bulgariens und der beiden Meerengen als Sicherheitszone der UdSSR ansehe, und daß sie den Ereignissen in diesen Gebieten, die die Interessen dieser Sicherheit bedrohten, nicht teilnahmslos gegenüberstehen könne. Aus diesem Grunde warne die Sowjetregierung vor dem Erscheinen deutscher Truppen in dem Territorium Bulgariens und der beiden Meerengen.

Zusammenarbeit mit England

Die Reichsregierung hat daraufhin der Sowjetregierung erschöpfend Aufschluß über die Gründe und Ziele ihrer militärischen Maßnahmen auf dem Balkan gegeben. Sie hat darauf hingewiesen, daß Deutschland jeden Versuch Englands, in Griechenland Fuß zu fassen, mit allen Mitteln verhindern werde, daß es aber nicht die Absicht habe, die Meerengen zu besetzen, sondern daß es das türkische Hoheitsgebiet respektieren werde. Der Durchmarsch deutscher Truppen durch Bulgarien könne nicht als eine Verletzung der Sicherheitsinteressen der Sowjetunion angesehen werden.

Die Reigsregierung glaubt vielmehr, mit diesen Operationen auch den sowjetischen Interessen zu dienen. Nach Durchführung der Operationen auf dem Balkan werde Deutschland seine Truppen dort wieder zurückziehen.

Trotz dieser Erklärung der Reichsregierung hat die Sowjetregierung ihrerseits unmittelbar nach dem Einmarsch deutscher Truppen an die bulgarische Adresse eine Erklärung veröffentlicht, die einen direkt feindseligen Charakter gegen das Deutsche Reich hatte und die darauf hinauslief, daß die Anwesenheit deutscher Truppen in Bulgarien nicht dem Frieden auf dem Balkan, sondern dem Kriege diene. Die Erklärung für diese Haltung gaben der Reichsregierung die sich zu dieser Zeit verdichtenden Nachrichten über eine immer enger werdende Zusammenarbeit zwischen Sowjetrußland und England. Trotzdem hat Deutschland auch hierzu geschwiegen.

Auf derselben Linie liegt die im März 1941 von der Sowjetregierung der Türkei gegebene Rückendeckung für den Fall, daß diese in den Krieg auf dem Balkan eintreten würde. Dies war, wie der Reichsregieerung bekannt, das Ergebnis englisch-russischer Verhandlungen während des Besuches des britischen Außenministers in Ankara, dessen Bemühungen darauf gerichtet waren, auf diesem Wege Rußland immer enger in die englische Kombination einzubeziehen.

V.

Die sich seit dieser Zeit immer steigernde aggresive Politik der Sowjetregierung gegenüber dem Deutschen Reich und die bisher noch einigermaßen verschleiert durchgeführte politische Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und England wird aber mit dem Ausbruch der Balkankrise Anfang April dieses Jahres vor aller Welt offenbar.

Es steht heute einwandfrei fest, daß der nach dem Beitritt Jugoslawiens zum Dreierpakt in Belgrad angestiftete Putsch von England im Einvernehmen mit Sowjetrußland inszeniert wurde. Schon seit langem, nämlich seit dem 14. November 1940, hatte Rußland im geheimen die Aufrüstung Jugoslawiens gegen die Achsenmächte betrieben.

Dokumente, die der Reichsregierung nach der Besetzung Belgrads in die Hand gefallen sind, und die über jede Phase dieser russischen Waffenlieferung an Jugoslawien Aufschluß geben, beweisen dies eindeutig. Als dann der Belgrader Putsch gelungen war, schließt Rußland am 5. April mit der illegalen serbischen Regierung Simovitsch einen Freundschaftspakt, der den Putschisten den Rücken stärken und dessen Gewicht der gemeinsamen englisch-jugoslawisch-griechischen Front zugute kommen sollte. Mit sichtbarer Genugtuung stellt hierzu der amerikanische Unterstaatssekretär, Herr Sumner Welles, nachdem er vorher mehrere Besprechungen mit dem Sowjetbotschafter in Washington gehabt hatte, am 6. April 1941 fest: der russisch-jugoslawische Pakt könne unter Umständen von größter Bedeutung sein, er stoße auf vielseitiges Interesse, und es lägen Gründe für die Annahme vor, daß er mehr als lediglich ein Freundschafts- und Nichtangriffspakt sei. Zur selben Zeit also, in der deutsche Truppen gegen die sich massierenden englischen Landungen in Griechenland auf rumänischem und bulgarischem Gebiet zusammengezogen wurden, versucht die Sowjetunion nun schon im klaren Einvernehmen mit England, Deutschland in den Rücken zu fallen, in dem es

1. Jugoslawien politisch offen und militärisch im geheimen unterstützt,

2. versucht, die Türkei durch die Zusicherung der Rückendeckung zu einer aggressiven Haltung gegen Bulgarien und Deutschland zu bewegen, und zu einem Aufmarsch der türkischen Armeen in sehr ungünstiger militärischer Position in Thrazien zu veranlassen,

3. selbst eine starke Truppenmacht an der rumänischen Grenze in Bessarabien und an der Moldau konzentriert, und

4. indem plötzlich Anfang April der stellvertretende Volkskommissar im Außenkommissariat, Wyschinski, den Versuch unternimmt, in Gesprächen mit dem rumänischen Gesandten Gafencu in Moskau eine Politik der schnellen Annäherung an Rumänien einzuleiten, um dieses Land zum Abfall von Deutschland zu veranlassen. Die englische Diplomatie macht durch die Vermittlung der Amerikaner in Bukarest Anstrengungen in gleicher Richtung.

Die aufmarschierten deutschen Truppen in Rumänien und Bulgarien sollten also nach dem englisch-russischen Plan hier von drei Seiten, nämlich aus Bessarabien, aus Thrazien und aus Serbien-Griechenland angegriffen werden. Nur der Loyalität des Generals Antonescu, der realistischen Einstellung der türkischen Regierung und vor allem dem schnellen deutschen Zupacken und den entscheidenden Siegen der deutschen Armee ist es zuzuschreiben, daß dieser englisch-russische Plan vereitelt wurde. Wie der Reichsregierung aus Meldungen bekanntgeworden ist, sind fast 200 jugoslawische Flugzeuge, besetzt mit sowjetrussischen und englischen Agenten sowie serbischen Putschisten, unter Anführung des Herrn Smitsch teils nach Rußland, wo diese Offiziere heute in der russischen Armee Dienst tun, teils nach Aegypten geflogen. Schon diese Einzelheit wirft ein besonders charakteristisches Licht auf die enge Zusammenarbeit Englands und Rußlands mit Jugoslawien.

Vergeblich hat die Sowjetregierung verschiedentlich versucht, die wirklichen Absichten ihrer Politik zu verschleiern. Ebenso wie sie noch in der letzten Periode den Wirtschaftsverkehr mit Deutschland aufrecht erhielt, so hat sie auch eine Reihe von Einzelaktionen gemacht, um der Welt ein normales oder gar freundschaftliches Verhältnis zu Deutschland vorzutäuschen. Dahin gehört z. B. die von ihr vor einigen Wochen vorgenommene Abschiebung des norwegischen, griechischen und jugoslawischen Gesandten, das durch den britischen Botschafter Cripps im Einvernehmen mit ihr veranlaßte Stillschweigen der britischen Presse über das deutsch-russische Verhältnis und endlich auch das vor kurzem erschienene Taß-Dementi, das die Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland als völlig korrekt hinzustellen suchte.

Diese Tarnungsmanöver, die in so krassem Gegensatz zu der wirklichen Politik der Sowjetregierung stehen, haben selbstverständlich die Reichsregierung nicht irreführen können.

Der Aufmarsch an unserer Ostgrenze

Die deutschfeindliche Politik der Sowjetregierung wurde auf militärischem Gebiet begleitet von einer ständig zunehmenden Konzentrierung der gesamten verfügbaren Streitkräfte auf einer langen Front von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer. Schon zu einer Zeit, als Deutschland im Westen im französischen Feldzug stark engagiert war und als sich im Osten nur ganz geringe deutsche Truppenteile befanden, begann das russische Oberkommando mit der systematischen Verlegung größerer Truppenkontingente an die östliche Reichsgrenze, wobei besondere Massierungen gegenüber Ostpreußen und dem Generalgouvernement, ferner in der Bukowina und in Bessarabien gegenüber Rumänien festgestellt wurden. Auch gegenüber Finnland wurden die russischen Garnisonen ständig verstärkt. Die Verschiebung von immer neuen russischen Divisionen aus Ostasien und dem Kaukasus nach dem europäischen Rußland waren weitere Maßnahmen auf diesem Gebiete. Nachdem die Sowjetregierung seinerzeit erklärt hatte, daß z. B. das Baltikum mit nur ganz geringen Truppen belegt werden würde, erfolgt allein in diesem Raume nach Durchführung der Besetzungsaktion eine sich immer steigernde Konzentration von russischen Truppenmassen, die heute auf 22 Divisionen geschätzt werden. Es ergibt sich somit das Bild, daß die russischen Truppen sich immer näher an die deutsche Grenze heranschoben, obwohl von deutscher Seite keine militärischen Maßnahmen getroffen wurden, mit denen eine solche russische Aktion hätte begründet werden können. Erst dieses russische Verhalten hat die deutsche Wehrmacht zu Gegenmaßnahmen gezwungen. Ferner haben sich die einzelnen Verbände des russischen Heeres und der Luftwaffe nach vorn aufgeschlossen, und die Flugplätze entlang der deutschen Grenze sind mit starken Verbänden der Luftwaffe belegt. Seit Anfang April sind ebenfalls vermehrte Grenzverletzungen und sich immer steigernde Ueberfliegungen des deutschen Reichsgebietes durch russische Flugzeuge festzustellen. Dasselbe trifft laut Mitteilung der rumänischen Regierung auch für das rumänische Grenzgebiet der Bukowina, der Moldau und der Donau zu.

Das Oberkommando der Wehrmacht hat die außenpolitische Leitung des Reiches seit Anfang dieses Jahres wiederholt auf diese immer zunehmende Bedrohung des Reichsgebietes durch die russische Armee hingewiesen und dabei betont, daß diesem Aufmarsch nur aggressive Absichten zugrunde liegen könnten. Diese Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht werden mit allen darin enthaltenen Einzelheiten der Oeffentlichkeit bekanntgegeben werden.

Wenn aber noch die geringsten Zweifel über die Aggressivität des russischen Aufmarsches bestehen könnten, so sind diese durch die Nachrichten, die dem Oberkommando der Wehrmacht in den letzten Tagen zugegangen sind, restlos beseitigt. Nach Durchführung der russischen Generalmobilmachung sind heute nicht weniger als 160 Divisionen gegen Deutschland aufmarschiert. Die Beobachtungsergebnisse der letzten Tage zeigen, daß die Gruppierung der russischen Truppen und insbesondere der motorisierten und Panzerverbände in einer Weise erfolgt ist, daß das russische Oberkommando zu einem aggressiven Vorgehen gegen die deutsche Grenze an verschiedenen Stellen jederzeit in der Lage ist. Die Meldungen über vermehrte Aufklärungs- und Patrouillentätigkeit sowie täglich eingehende Meldungen über Zwischenfälle an der Grenze und Vorpostengefechte zwischen den beiden Armeen vervollständigen das Bild einer aufs äußerste gespannten militärischen Lage, die jederzeit zur Entladung kommen kann. Die heute aus England kommenden Nachrichten über die Verhandlungen des englischen Botschafters Cripps über eine noch engere Zusammenarbeit zwischen der politischen und militärischen Leitung Englands und Sowjetrußlands sowie der Aufruf des früher immer sowjetfeindlich eingestellten Lord Beaverbrook zur Unterstützung Rußlands mit allen zur Verfügung stehenden Kräften in seinem kommenden Kampf und die Aufforderung an die Vereinigten Staaten, ein Gleiches zu tun, beweist eindeutig, welches

MARCHIVUM

Schicksal man dem deutschen Volk bereiten möchte.

Zusammenfassend hat die Reichsregierung daher folgende Erklärung abzugeben:

„Entgegen allen von ihr übernommenen Verpflichtungen und in krassem Widerspruch zu ihren feierlichen Erklärungen hat die Sowjetregierung sich gegen Deutschland gewandt: Sie hat

1. ihre gegen Deutschland und Europa gerichteten Zersetzungsversuche nicht nur fortgesetzt, sondern seit Kriegsausbruch noch verstärkt; sie hat

2. in sich immer steigerndem Maße ihre Außenpolitik gegen Deutschland feindlich eingestellt und sie ist

3. mit ihren gesamten Streitkräften an der deutschen Grenze sprungbereit aufmarschiert.

Damit hat die Sowjetregierung die Verträge und Vereinbarungen mit Deutschland verraten und gebrochen. Der Haß des bolschewistischen Moskau gegen den Nationalsozialismus war stärker als die politische Vernunft. In Todfeindschaft steht der Bolschewismus dem Nationalsozialismus gegenüber. Das bolschewistische Moskau ist im Begriff, dem nationalsozialistischen Deutschland in seinem Existenzkampf in den Rücken zu fallen.

Deutschland ist nicht gewillt, dieser ernsten Bedrohung seiner Ostgrenze tatenlos zuzusehen. Der Führer hat daher nunmehr der deutschen Wehrmacht den Befehl erteilt, dieser Bedrohung mit allen zur Verfügung stehenden Machtmitteln entgegenzutreten. In dem kommenden Kampf ist sich das deutsche Volk bewußt, daß es nicht nur zum Schutz der Heimat antritt, sondern daß es dazu berufen ist, die gesamte Kulturwelt von den tödlichen Gefahren des Bolschewismus zu retten und den Weg für einen wahren sozialen Aufstieg in Europa freizumachen.“

Berlin, den 21. Juni 1941.

Nach Vorlesung der Note gab Reichsaußenminister von Ribbentrop folgende abschließende Erklärung ab:

„Zur Beleuchtung der aggressiven und destruktiven Politik der Sowjets werden weitere Dokumente veröffentlicht, die eindeutig beweisen, daß die Sowjetunion mit Sabotage und Zersetzungspropaganda die Vernichtung des nationalsozialistischen Deutschland betrieb.

Der Weltöffentlichkeit werden folgende Dokumente übergeben:

Ein Bericht des Auswärtigen Amtes über die Propaganda und politische Agitation der Sowjetregierung.

Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht an die Reichsregierung über den sowjetrussischen Aufmarsch gegen Deutschland.

Ein Bericht des Reichsministers des Innern und des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei an die Reichsregierung über die gegen Deutschland und den Nationalsozialismus gerichtete Zersetzungsarbeit der UdSSR.

Diese Dokumente beweisen unwiderleglich die Ziele und Absichten der Moskauer Machthaber. Der Führer ist diesen Absichten begegnet.

Luftangriffe auf Nord-Ost-China

ed. Kopenhagen, 21. Juni. (Eig. Dienst.)

Die japanischen Luftangriffe in China erstrecken sich über ein ausgedehntes Gebiet. Ziel der jüngsten Aktion waren die Hauptstädte der beiden nördlichen chinesischen Provinzen Schensi und Kansu, die an die Innere Mongolei grenzen. Flugplätze, Lagerhäuser und Kasernen wurden mit Bomben belegt. In Siam, der Hauptstadt von Schensi, kam es zu großen Bränden. Das Abwehrfeuer wird als sehr heftig bezeichnet, dagegen kam es in beiden Angriffen nicht zu Luftkämpfen.

Des Führers Aufruf an das deutsche Volk

Fortsetzung von Seite 1

So gelang es England, vom Mai bis August 1939 in die Welt die Behauptung zu lancieren, daß Litauen, Estland, Lettland, Finnland, Bessarabien sowohl als die Ukraine von Deutschland direkt bedroht seien. Ein Teil der Staaten ließ sich dadurch verleiten, das mit diesen Behauptungen angebotene Garantieversprechen anzunehmen und ging damit in die neue Einkreisungsfront gegen Deutschland über.

Unter diesen Umständen glaubte ich es vor meinem Gewissen und vor der Geschichte des deutschen Volkes verantworten zu können, nicht nur diesen Ländern bzw. ihren Regierungen die Unwahrheit der vorgebrachten britischen Behauptungen zu versichern, sondern darüber hinaus die stärkste Macht des Ostens noch besonders durch feierliche Erklärungen über die Grenzen unserer Interessen zu beruhigen.

Ein Schritt gegen Englands Lügenfeldzug

Nationalsozialisten! Ihr habt es einst wohl alle gefühlt, daß dieser Schritt für mich ein bitterer und schwerer war. Niemals hat das deutsche Volk gegen die Völkerschaften Rußlands feindselige Gefühle gehegt. Allein seit über zwei Jahrzehnten hat sich die jüdisch-bolschewistische Machthaberschaft von Moskau aus bemüht, nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa in Brand zu stecken. Nicht Deutschland hat seine nationalsozialistische Weltanschauung jemals versucht, nach Rußland zu tragen, sondern die jüdisch-bolschewistischen Machthaber in Moskau haben es unentwegt unternommen, unserem und den anderen europäischen Völkern ihre Herrschaft aufzuoktroyieren, und dies nicht nur geistig, sondern vor allem auch militärisch-machtmäßig.

Die Folgen der Tätigkeit dieses Regimes aber waren in allen Ländern nur das Chaos, Elend und Hungersnot. Ich habe mich demgegenüber seit zwei Jahrzehnten bemüht, mit einem Minimum an Eingriffen und ohne jede Zerstörung unserer Produktion zu einer neuen sozialistischen Ordnung in Deutschland zu kommen, die nicht nur die Arbeitslosigkeit beseitigt, sondern auch den Gewinn der Arbeit steigend den schaffenden Menschen immer mehr zufließen läßt.

Die Erfolge dieser Politik der wirtschaftlichen und sozialen Neuordnung unseres Volkes, die in planmäßiger Ueberwindung von Standes- und Klassengegensätzen als letztes Ziel einer wahren Volksgemeinschaft zustrebt, sind in der ganzen Welt einmalige.

Es war daher im August 1939 für mich eine schwere Ueberwindung, meinen Minister nach Moskau zu schicken, um dort zu versuchen, der britischen Einkreisungspolitik gegen Deutschland entgegenzuarbeiten. Ich tat es nur im Verantwortungsbewußtsein dem deutschen Volk gegenüber, vor allem aber in der Hoffnung, am Ende doch zu einer dauernden Entspannung kommen und die vielleicht von uns sonst geforderten Opfer vermindern zu können.

Indem nun Deutschland in Moskau feierlich die angeführten Gebiete und Länder — ausgenommen Litauens — als außerhalb aller deutschen politischen Interessen liegend versicherte, wurde noch eine besondere Vereinbarung getroffen für den Fall, daß es England gelingen sollte, Polen tatsächlich gegen Deutschland in den Krieg zu hetzen. Aber auch hier fand eine Begrenzung der deutschen Ansprüche statt, die in keinem Verhältnis zu den Leistungen der deutschen Waffen stand.

Nationalsozialisten! Die Folgen dieses von mir selbst gewünschten und im Interesse des deutschen Volkes abgeschlossenen Vertrages waren besonders für die in den betroffenen Ländern lebenden Deutschen sehr schwere.

Bewußte Bedrohung der Dank

Weit mehr als eine halbe Million deutsche Volksgenossen — alles Kleinbauern, Handwerker und Arbeiter —, wurden fast über Nacht gezwungen, ihre frühere Heimat zu verlassen, um einem neuen Regime zu entgehen, das ihnen zunächst mit grenzenlosem Elend, früher oder später aber mit der völligen Ausrottung drohte. Trotzdem sind Tausende Deutsche verschwunden! Es war unmöglich, jemals ihr Schicksal oder gar ihren Aufenthalt zu ermitteln. Unter ihnen befinden sich allein über 160 Männer deutscher Reichsangehörigkeit.

Ich habe zu dem allem geschwiegen, weil ich schweigen mußte! Denn es war ja mein Wunsch, eine endgültige Entspannung und wenn möglich einen dauernden Ausgleich mit diesem Staate herbeizuführen.

Schon während unseres Vormarsches in Polen aber beanspruchten die sowjetischen Machthaber plötzlich entgegen dem Vertrag auch Litauen.

Das Deutsche Reich hat nie die Absicht gehabt Litauen zu besetzen und hat auch nicht nur kein derartiges Ansinnen an die litauische Regierung gestellt, sondern im Gegenteil das Ersuchen der damaligen litauischen Regierung, nach Litauen in diesem Sinne deutsche Truppen zu schicken, als nicht den Zielen der deutschen Politik entsprechend abgelehnt.

Trotzdem fügte ich mich auch in diese neue russische Forderung. Es war aber nur der Beginn fortgesetzter neuer Erpressungen, die sich seitdem immer wiederholten.

Der Sieg in Polen, der ausschließlich von deutschen Truppen erfochten worden war, veranlaßte mich, erneut ein Friedensangebot an die Westmächte zu richten. Es verfiel durch die internationalen und jüdischen Kriegshetzer der Ablehnung.

Der Grund für diese Ablehnung aber lag schon damals daran, daß England noch immer die Hoffnung hatte, eine europäische Koalition gegen Deutschland mobilisieren zu können unter Einschluß des Balkans und Sowjet-Rußlands.

So entschloß man sich in London, als Botschafter Mister Cripps nach Moskau zu schicken. Er erhielt den klaren Auftrag, unter allen Umständen die Beziehungen zwischen England und Sowjet-Rußland erneut aufzunehmen und im englischen Sinne zu entwickeln. Ueber den Fortschritt dieser Mission berichtete die englische Presse, solange sie nicht taktische Gründe zum Schweigen veranlaßten.

Im Herbst 1939 und Frühjahr 1940 zeigten sich auch tatsächlich schon die ersten Folgen. Während sich Rußland anschickte, nicht nur Finnland, sondern auch die baltischen Staaten militärisch zu unterjochen, motivierte es diesen Vorgang plötzlich mit der ebenso verlogenen wie lächerlichen Behauptung, diese Länder vor einer fremden Bedrohung schützen beziehungsweise ihr zuvorkommen zu müssen. Damit aber sollte nur Deutschland gemeint sein. Denn eine andere Macht konnte überhaupt in die Ostseegebiete weder eindringen noch dort einen Krieg führen. Trotzdem mußte ich schweigen. Aber die Machthaber im Kreml gingen sofort weiter.

Während Deutschland im Frühjahr 1940 seine Streitkräfte im Sinne des sogenannten Freundschaftspaktes weit von der Ostgrenze zurückzog, ja diese Gebiete zum großen Teil überhaupt von deutschen Truppen entblößte, begann bereits zu dieser Zeit der Aufmarsch russischer Kräfte in einem Ausmaß, der nur als eine bewußte Bedrohung Deutschlands aufgefaßt werden konnte.

Nach einer damals persönlich abgegebenen Erklärung Molotows befanden sich schon im Frühjahr 1940 22 russische Divisionen allein in den baltischen Staaten.

Da die russische Regierung selbst immer behauptete, sie sei von der dortigen Bevölkerung gerufen worden, konnte der Zweck ihres Dortseins mithin nur eine Demonstration gegen Deutschland sein.

Während nun unsere Soldaten vom 10. Mai 1940 an die französisch-britische Macht im Westen gebrochen hatten, wurde der russische Aufmarsch an unserer Ostfront aber in einem allmählich immer bedrohlicheren Ausmaß fortgesetzt.

Vom August 1940 ab glaubte ich daher, es im Interesse des Reiches nicht mehr verantworten zu können, diesem gewaltigen Kräfteaufmarsch bolschewistischer Divisionen gegenüber unsere ohnehin schon so oft verwüsteten Ostprovinzen ungeschützt zu lassen.

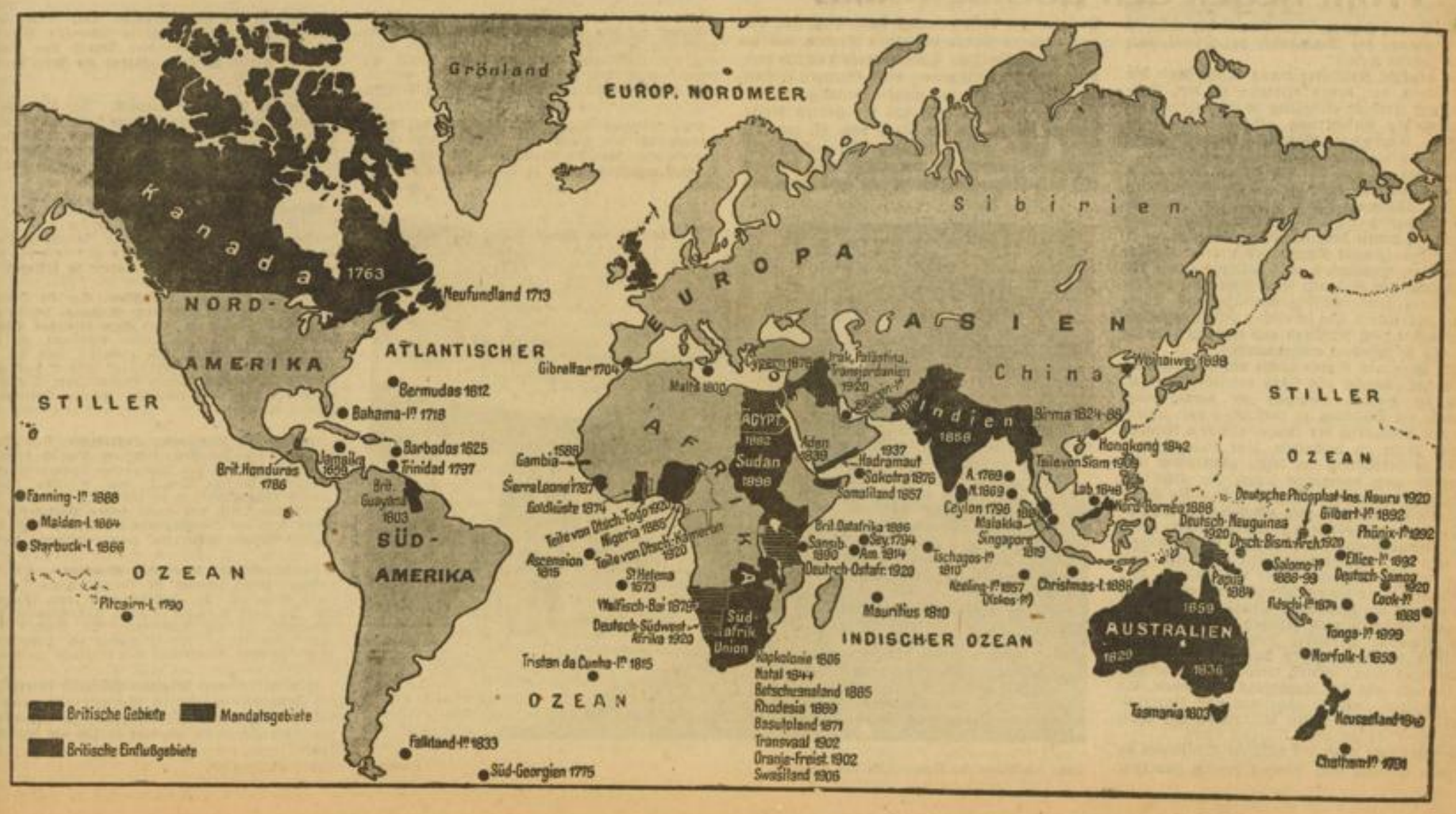
Damit aber trat das ein, was die britisch-sowjetrussische Zusammenarbeit beabsichtigte, nämlich: Die Bindung so starker deutscher Kräfte im Osten, daß besonders luftmäßig eine radikale Beendigung des Krieges im Westen von der deutschen Führung nicht mehr verantwortet werden konnte.

Dies entsprach aber nicht nur dem Ziel der britischen, sondern auch der sowjetrussischen Politik. Denn sowohl England wie Sowjetrußland haben die Absicht, diesen Krieg so lange als möglich dauern zu lassen, um ganz Europa zu schwächen und es in eine immer größere Ohnmacht zu versetzen.

Der bedrohliche Angriff Rußlands gegen Rumänien sollte ebenfalls im letzten Grunde nur der Aufgabe dienen, eine wichtige Basis nicht nur des deutschen, sondern des wirtschaftlichen Lebens ganz Europas in die Hand zu bekommen oder unter Umständen wenigstens zu vernichten. Gerade das Deutsche Reich aber hat sich seit dem Jahre 1933 mit unendlicher Geduld bemüht, die südostenropäischen Staaten als Handelspartner zu gewinnen. Wir besaßen deshalb auch das höchste Interesse an ihrer inneren staatlichen Konsolidierung und Ordnung. Der Einbruch Rußlands in Rumänien, die griechische Bindung an England drohten auch diese Gebiete in kurzer Zeit in einen allgemeinen Kriegsschauplatz zu verwandeln.

Entgegen unseren Grundsätzen und Gebräuchen habe ich auf eine dringende Bitte der damaligen, an dieser Entwicklung selbst schuldigen rumänischen Regierung, den Rat gegeben, um des Friedens wegen der sowjetrussischen Erpressung nachzugeben und Bessarabien abzutreten.

Die rumänische Regierung glaubte dies aber vor ihrem eigenen Volke nur unter der Voraussetzung noch tragen zu können, wenn Deutschland und Italien als Entschädigung dafür wenigstens eine Garantie geben würden,



MARCHIVUM

daß an dem noch übrig bleibenden Bestand Rumäniens nicht mehr gerüttelt wird.

Ich habe dies schweren Herzens getan. Vor allem schon deshalb: Wenn das Deutsche Reich eine Garantie gibt, bedeutet dies, daß es dafür auch einsteht. Wir sind weder Engländer noch Juden.

So glaubte ich noch in letzter Stunde, dem Frieden in diesem Gebiete gedient zu haben, wenn auch unter der Annahme einer schweren eigenen Verpflichtung. Um aber diese Probleme endgültig zu lösen und über die russische Einstellung dem Reiche gegenüber ebenfalls Klarheit zu erhalten, sowie unter dem Druck der sich stetig verstärkenden Mobilisierung an unserer Ostgrenze habe ich Herrn Molotow eingeladen, nach Berlin zu kommen.

Vier Fragen Molotows

Der sowjetische Außenminister verlangte nun die Klärung beziehungsweise Zustimmung Deutschlands in folgenden vier Fragen:

„1. Frage Molotows:

Sollte sich die deutsche Garantie für Rumänien im Falle eines Angriffs Sowjet-Rußlands gegen Rumänien auch gegen Sowjetrußland richten?

Meine Antwort:

Die deutsche Garantie ist eine allgemeine und uns unbedingt verpflichtende; Rußland habe uns aber nie erklärt, daß es außer Bessarabien überhaupt noch in Rumänien Interessen besitze. Schon die Besetzung der Nord-Bukowina war ein Verstoß gegen diese Versicherung. Ich glaubte daher nicht, daß Rußland jetzt plötzlich noch weitergehende Absichten gegen Rumänien haben könnte.

2. Frage Molotows:

Rußland fühlt sich erneut von Finnland bedroht. Rußland sei entschlossen, dies nicht zu dulden. Sei Deutschland bereit, Finnland keinerlei Beistand zu geben und vor allem die nach Kirkenes zur Ablösung durchmarschierenden deutschen Truppen sofort zurückzuziehen?

Meine Antwort:

Deutschland habe nach wie vor in Finnland keine politischen Interessen. Ein neuer Krieg Rußlands gegen das kleine finnische Volk aber könne von der deutschen Regierung als nicht mehr tragbar angesehen werden, um so mehr, als wir an eine Bedrohung Rußlands durch Finnland niemals glauben könnten.

Wir wollten aber überhaupt nicht, daß in der Ostsee nochmals ein Kriegsgebiet entstehe.

3. Frage Molotows:

Sei Deutschland bereit, einzuwilligen, daß Sowjet-Rußland seinerseits an Bulgarien eine Garantie gebe und sowjetrussische Truppen zu diesem Zwecke nach Bulgarien schicke, wobei er — Molotow — erklären wolle, daß sie nicht die Absicht hätten, aus diesem Anlaß zum Beispiel den König zu beseitigen.

Meine Antwort:

Bulgarien sei ein souveräner Staat und ich wüßte nicht, daß ähnlich wie Rumänien Deutschland, Bulgarien überhaupt Sowjet-Rußland um eine Garantie gebeten hätte. Außerdem müßte ich mich darüber mit meinen Verbündeten besprechen.

4. Frage Molotows:

Sowjet-Rußland benötige unter allen Umständen einen freien Durchgang durch die Dardanellen und fordere auch zu seinem Schutze die Besetzung einiger wichtiger Stützpunkte an den Dardanellen beziehungsweise am Bosporus. Sei Deutschland damit einverstanden oder nicht?

Meine Antwort:

Deutschland sei bereit, jederzeit seine Zustimmung zu geben zu einer Aenderung des Statuts von Montreux zugunsten der Schwarzen-Meer-Staaten. Deutschland sei nicht bereit einzuwilligen in die Besitznahme russischer Stützpunkte an den Meerengen."

Erbärmlicher Verrat Moskaus

Nationalsozialisten!

Ich habe hier jene Haltung eingenommen, die ich als verantwortlicher Führer des Deutschen Reiches, aber auch als verantwortungsbewußter Vertreter der europäischen Kultur und Zivilisation allein einnehmen konnte.

Die Folge war eine Verstärkung der sowjetrussischen gegen das Reich gerichteten Tätigkeit, vor allem aber der sofortige Beginn der inneren Aushöhlung des neuen rumänischen Staates und der Versuch, durch Propaganda die bulgarische Regierung zu beseitigen.

Mit Hilfe verwirrter, unreifer Köpfe der rumänischen Legion gelang es, in Rumänien einen Staatsstreich zu inszenieren, dessen Ziel es war, den Staatschef General Antonescu zu stürzen, im Lande ein Chaos zu erzeugen, um durch die Beseitigung einer legalen Gewalt die Voraussetzung für das Inkrafttreten des deutschen Garantieversprechens zu entfernen.

Trotzdem glaubte ich noch immer, am besten mein Schweigen beizubehalten.

Sofort nach dem Scheitern dieses Unternehmens fand eine abermalige Verstärkung russischer Truppenkonzentrationen an der deutschen Ostgrenze statt. Panzerverbände und Fallschirmtruppen wurden in immer steigender Zahl in eine bedrohliche Nähe der deutschen Grenze verlegt.

Die deutsche Wehrmacht und die deutsche Heimat wissen, daß sich noch bis vor wenigen Wochen nicht eine einzige deutsche Panzer- oder Mot.-Division an unserer Ostgrenze befand.

Wenn es aber eines letzten Beweises für die trotz aller Ablenkung und Tarnung inzwischen eingetretenen Koalition zwischen England und Sowjet-Rußland bedurft hätte, dann hat sie der jugoslawische Konflikt erbracht.

Während ich mich bemühte, einen letzten Versuch zur Befriedung des Balkans zu unternehmen und in verständnisvoller Zusammenarbeit mit dem Duce Jugoslawien einlud, dem Dreierpakt beizutreten, organisierten in geheimer Arbeit England und Sowjet-Rußland jenen Handstreich, der die damalige verständigungsbereite Regierung in einer Nacht beseitigte. Denn es kann heute dem deutschen Volke mitgeteilt werden: der serbische Handstreich gegen Deutschland fand nicht etwa nur unter englischen, sondern im wesentlichen unter sowjetrussischen Fahnen statt. Da wir dazu schwiegen, ging aber nunmehr die sowjetische Führung noch einen Schritt weiter. Sie organisierte nicht nur den Putsch, sondern sie hat wenige Tage später mit den ihr ergebenen neuen Kreaturen das bekannte Freundschaftsabkommen getroffen, das bestimmt war, die Serben in ihrem Widerstandswillen gegen die Befriedung des Balkans zu stärken und gegen Deutschland aufzustacheln. Und dies war keine plantonische Absicht:

Moskau forderte die Mobilisation der serbischen Armee.

Front gegen den Bolschewismus

Da ich auch jetzt noch glaubte, lieber nicht zu reden, gingen die Machthaber des Kreml noch einen Schritt weiter:

Die deutsche Reichsregierung besitzt heute die Unterlagen, aus denen erwiesen ist, daß Rußland, um Serbien endgültig in den Kampf zu bringen, die Zusicherung gab, über Saloniki Waffen, Flugzeuge, Munition und sonstiges Kriegsmaterial gegen Deutschland zu liefern.

Und das geschah fast im selben Augenblick, als ich selbst noch dem japanischen Außenminister Dr. Matsuoka den Rat gab, mit Rußland eine Entspannung herbeizuführen, immer in der Hoffnung, damit dem Frieden zu dienen.

Nur der schnelle Durchbruch unserer unvergleichlichen Divisionen nach Skolpje sowie die Einnahme von Saloniki selbst haben die Absichten dieses sowjetrussisch-angelsächsischen Komplotts verhindert. Die serbischen Fliegeroffiziere aber flohen nach Rußland und wurden dort sofort als Verbündete aufgenommen.

Der Sieg der Achsenmächte auf dem Balkan allein hat zunächst den Plan vereitelt, Deutschland in diesem Sommer in monatelange Kämpfe im Südosten zu verstricken und unterdes den Aufmarsch der sowjetrussischen Armeen immer mehr zu vollenden, ihre Kriegsbereitschaft zu verstärken, um dann gemeinsam mit England und unterstützt durch die erhofften amerikanischen Lieferungen das Deutsche Reich und Italien ersticken und erdrücken zu können.

Damit hat Moskau die Abmachungen unseres Freundschaftspaktes nicht nur gebrochen, sondern in erbärmlicher Weise verraten. Und dies alles, während die Machthaber des Kremls bis zur letzten Minute nach außen hin genau wie im Falle von Finnland oder Rumänien Frieden und Freundschaft heuchelten und scheinbar harmlose Dementis verfaßten.

Wenn ich aber bisher durch die Umstände gezwungen war, immer wieder zu schweigen, so ist doch jetzt der Augenblick gekommen, wo ein weiteres Zusehen nicht nur eine Unterlassungssünde, sondern ein Verbrechen am deutschen Volk ja an ganz Europa wäre.

Heute stehen rund 160 russische Divisionen an unserer Grenze. Seit Wochen finden dauernde Verletzungen dieser Grenze statt, nicht nur bei uns, sondern ebenso im hohen Norden, wie in Rumänien. Russische Flieger machen es sich zum Vergnügen, unbekümmert diese Grenzen einfach zu übersehen, um uns wohl dadurch zu beweisen, daß sie sich bereits als die Herren dieser Gebiete fühlen. In der Nacht vom 17. zum 18. Juni haben wieder russische Patrouillen auf deutsches Reichsgebiet vorgefühlt und konnten erst nach längerem Feuergefecht zurückgetrieben werden. Damit aber ist nunmehr die Stunde gekommen, in der es notwendig wird, diesem Komplott der jüdisch-angelsächsischen Kriegsanstifter und der ebenso jüdischen Machthaber der bolschewistischen Moskauer Zentrale entgegenzutreten.

Deutsches Volk!

In diesem Augenblick vollzieht sich ein Aufmarsch, der in Ausdehnung und Umfang der größte ist, den die Welt bisher gesehen hat. Im Verein mit finnischen Kameraden stehen die Kämpfer des Siegers von Narvik am nördlichen Eismeer. Deutsche Divisionen unter dem Befehl des Eroberers von Norwegen schützen gemeinsam mit den finnischen Freiheitshelden unter ihrem Marschall den finnischen Boden. Von Ostpreußen bis zu den Karpathen reichen die Formationen der deutschen Ostfront. An den Ufern des Bruth, am Unterlauf der Donau bis zu den Gestaden des Schwarzen Meeres vereinen sich unter dem Staatschef Antonescu deutsche und rumänische Soldaten.

Die Aufgabe dieser Front ist daher nicht mehr der Schutz einzelner Länder, sondern die Sicherung Europas und damit die Rettung Aller.

Ich habe mich deshalb heute entschlossen, das Schicksal und die Zukunft des Deutschen Reiches und unseres Volkes wieder in die Hand unserer Soldaten zu legen.

Möge uns der Herrgott gerade in diesem Kampfe helfen!

Berlin, den 22. Juni 1941.

gez.: Adolf Hitler.

Die Zitadelle von Aleppo in der Nähe des Flughafens von Nérab — Presse-Hoffmann

Irak: Am Midan, der Hauptstraße von Mossul — (Scherl-M)

Italiens U-Boot-Erfolg im Atlantik

15 Dampfer aus einem Geleitzug versenkt

Rom, 22. Juni.

Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Malta haben unsere Luftverbände in der Nacht zum 22. das Arsenal von Burmula bombardiert.

In Nordafrika hat die Luftwaffe der Achse Depots, Batterien und Befestigungsanlagen von Tobruk angegriffen und im Abschnitt von Bugbug mechanisierte Einheiten und britische Truppenzusammenziehungen bombardiert.

In Ostafrika haben unsere Truppen im Gebiet von Galla und Sidamo Gimma geräumt, das, um Opfer unter der Bevölkerung zu vermeiden, zur offenen Stadt erklärt wurde, und westlich davon gelegene Stellungen bezogen. Die kleine Garnison, die in Gimma zurückgelassen wurde, hat die Stadt den Engländern übergeben, die ihnen die Ehre der Waffen zuerkannten.

Im Atlantik haben unsere U-Boote in dem im Heeresbericht vom 10. Juni bereits gemeldeten gemeinsamen Angriff gegen einen großen feindlichen Geleitzug 15 Dampfer mit zusammen 98 500 BRT versenkt, einen Zerstörer torpediert und ein schweres zweimotoriges Flugzeug abgeschossen. Die U-Boote standen unter dem Befehl von Korvettenkapitän Luigi Longanesi Cattani, Korvettenkapitän Manlio Petroni, Korvettenkapitän Giuseppe Roselli Lorenzini, Kapitänleutnant Marion Pollina und Kapitänleutnant Pasquale Terra.

Das Neueste in Kürze

Goethe-Medaille für Professor Georg Winter. Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Geheimen Medizinalrat Dr. med. Georg Winter in Baden-Baden aus Anlaß der Vollendung seines 85. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die medizinische Wissenschaft, insbesondere auf dem Gebiete der Geburtshilfe und der Frauenheilkunde, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

★

Winant auf dem Wege nach London. Der USA-Botschafter in London Winant reiste auf dem Luftwege aus Washington auf seinen Posten zurück. Er benutzte dazu, wie die englischen Blätter melden, einen von den USA an England gelieferten Bomber.

★

Neue Botschaft Roosevelts. Roosevelt hat überraschend für die Nacht zum Samstag eine wichtige Botschaft über die Außenpolitik der Vereinigten Staaten angekündigt, die er dem Kongreß vorlegen wolle.

Nicolé-Gruppe ausgebootet. Am Samstagnachmittag wurden die 27 Mitglieder der marxistischen Nicolé-Gruppe aus dem Genfer Panton-Parlament ausgeschlossen, nachdem schon vorher die Partei Nicolé aufgelöst worden war. Nicolé und seinen Anhängern wurde vorgeworfen, daß sie im Grunde nach wie vor ihren bolschewistischen Grundideen treu geblieben seien.

★

Absturz in den Vierwaldstädter See. Ueber dem Vierwaldstädter See stürzte ein Schweizer Militärflugzeug ab. Der Beobachter konnte von einem Dampfer gerettet werden, während der Pilot in den Fluten versank.

★

Schnellzug in Italien entgleist. Wie die Blätter melden, ist der Schnellzug Bologna-Triest bei der Einfahrt in den Bahnhof von San Giovanni in Persiceto entgleist. Zwei Reisende, die sich in den Durchgängen zwischen den Wagen aufhielten, wurden getötet; ein Dutzend etwa wurden leicht verletzt.

★

Abermals Schießerei in Bombay. Die Lage in Bombay verschlechterte sich am Sonntag erneut. Die britische Polizei beschoß eine große Ansammlung unbewaffneter Inder. Infolgedessen ist eine große Anzahl Toter unter den Demonstranten zu beklagen.

★

Indischer Kaufmann verschleppt. Der in Schanghai lebende indische Kaufmann Kirpalani wurde auf einer Geschäftsreise an Bord eines britischen Dampfers verhaftet und nach Indien deportiert, wo ihn eine schwere Gefängnisstrafe erwartet. Nach der indischen Zeitung „Azad Hindustan" geschah dies nur, weil er die Freiheit seines Volkes liebte. Die Verhaftung erregte in indischen Kreisen Schanghais größtes Aufsehen.

★

Aussperrung Liverpooler Dockarbeiter. Der „Dock-Diktator" der Industriegebiete am Mersey verfügte den Ausschluß von 600 Liverpooler Dockarbeiter ohne Bezahlung für die Dauer von vierzehn Tagen „wegen nachlässiger und zu langsamer Arbeit". Der Dock-Diktator ließ von einem seiner Mitarbeiter erklären, daß das Durchkämmen der Arbeiterschaft nach „unzuverlässigen Elementen" weiter fortgesetzt werde.

★

Handelsvertrag Argentinien-Uruguay. In der nächsten Woche kommen in Buenos Aires Dr. Alberto Guani, der Außenminister von Uruguay, und Dr. Luis Argaña, der Außenminister von Paraguay, an. Die Anwesenheit Dr. Guanis wird zum Anlaß für die Unterzeichnung des Handelsvertrages zwischen Argentinien und Uruguay genommen.

Ein kultur- und heimatgeschichtlich interessantes Singspiel wurde in Wernigerode uraufgeführt. Es hat zwei Wernigeroder zu Verfassern. Bei dem Singspiel handelt es sich um die Verlebendigung einer Figurengruppe des Wernigeroder Rathauses.

Blick übers Wochenende

An diesem Sonntag hielt es auch den passionierten Langschläfer nicht in den Betten. Der Aufruf des Führers, der von Reichspropagandaminister Dr. Goebbels in früher Morgenstunde zur Verlesung kam und den Verrat Moskaus an Europa kündete, die Ausführungen unseres Reichsaußenministers, die zwischen den Marschmusikweisen durchgegeben wurden, hielten in atemlosen Bann. Das „Hakenkreuzbanner" hatte in der Frühe schon eine Sonderausgabe herausgebracht, um das sich die von den Ereignissen zutiefst gepackten Mannheimer förmlich rissen. Jeder wollte am Kaffeetisch in Muße nachlesen, was er mit aufmerksamem Interesse gehört hatte. Von Hand zu Hand wanderten die Blätter, die über den Wandel des politischen Geschehens und den Beginn der militärischen Operationen unterrichteten. Wie ein Fieber hatte es uns alle erfaßt. Mit Spannung vernahmen wir die ersten Berichte vom Aufmarsch an der Grenze am Vormittag. Es war nicht möglich, sich von den Uebertragungen zu lösen. Daher drängten sich auch an den Ausflugsstätten die Spaziergänger um die Lautsprecher. Keiner wollte die Stationen dieses denkwürdigen Tages versäumen, wo unsere unvergleichliche Armee ihren ehernen Marschtritt wieder aufgenommen hat. Zur Sicherung deutschen Lebens und deutscher Zukunft.

Brandbomben auf Mannheims Plätzen

In fast pausenloser Folge haben die Amtsträger des Reichsluftschutzbundes am Samstag und teilweise noch am Sonntag auf vielen Plätzen der Stadt in Schauvorführungen die erfolgreiche Brandbombenbekämpfung gezeigt. Es handelte sich ja bekanntlich um erbeutete englische Brandbomben, so daß der Bevölkerung eine einmalige Gelegenheit geboten war, ihre Wirkung zu beobachten, um im Falle der Gefahr eingehend Bescheid zu wissen. Ein großer Zuschauerkreis war daher dauernd um die einzelnen Uebungsstätten versammelt. Die Amtsträger im vorschriftsmäßigen Schutzanzug mit Armbinde, Gasmaske und Stahlhelm, auch einige Laienhelferinnen, hatten Schaubühnen errichtet, wenn sie nicht eine größere Sandfläche zur Verfügung hatten, auf denen sie nach den Weisungen des Revierführers die einzelnen Maßnahmen durchführten.

Wie wird richtig bekämpft? Mit Wasser oder Sand? Die Frage wurde schon oft behandelt und in vielen Aufklärungsschriften des RLB erläutert. Hier wurde die Antwort anschaulich erteilt.

Die gesamte Bevölkerung nahm an den Vorführungen des RLB lebhaften Anteil, auch die Jugend, die sich bereitwillig zu allerlei Hilfsdiensten anstellen ließ. Im ganzen sind Hunderte von Brandbomben aus englischem Beutegut zur Verfügung gestellt worden. Ihren Zweck haben sie erreicht, wenn sie jeden Volksgenossen eindringlich ermahnten, auch von sich aus alle Schutzmaßnahmen zu treffen und zu unterstützen.

Wir gratulieren!

Das Fest der silbernen Hochzeit begehen die Eheleute Robert Morell, Mechaniker und Frau Elisabeth, geb. Kinzig, Ladenburg, Realschulstraße.

Sind Sie nierenleidend? Dann:
Überkinger Adelheid-Quelle
Das große deutsche Nierenwasser
Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Überkingen
Zu haben in Apotheken und Mineralwassergroßhandlungen bei 25 Fl. ¾ Liter pro Flasche 32 Pfg. + Pfand 15 Pfg.

Der Not zum Trutz — dem Volk zu Nutz

Auf einem Appell der Technischen Nothilfe wurden neue Anwärter vereidigt

Die wunderbare Einrichtung der Technischen Nothilfe ist — wie so viel Werterhaltendes — aus dem Frontgeist des Weltkriegs heraus in der bedrängtesten Zeit unseres Volkes entstanden. Es waren lauter Freiwillige, die damals am 12. Januar 1919 in Berlin zum ersten Mal als technische Sonderformation eines Freikorps eingesetzt worden waren. Den weiteren Verlauf der Entwicklung behandelte Gemeinschaftsführer Kästner, der Ortsführer der Technischen Nothilfe, Ortsgruppe Mannheim, in seinem Vortrag über Aufbau und Wesen der TN. In Auswirkung des Versailler Schanddiktats konnte die offizielle Gründung der TN als eine zivile Einrichtung freiwilliger Kräfte erst am 30. November 1919 vorgenommen werden. Ihr Ziel ist es seither, in lebenswichtigen Betrieben — wo es Not tat — Menschen, Vieh und Sachwerte zu retten, also dem Volk in der Not zu helfen. Unter Dank und Anerkennung des nationalsozialistischen Staates wurde die Technische Nothilfe daher am 19. Oktober 1933 auf der bisherigen Grundlage der Freiwilligkeit zu einem Machtmittel des Staates erhoben.

Ueber den Einsatz als Feldeinheiten der TN gab in Vertretung des Landesführers, dessen Grüße er übermittelte, Gefolgschaftsführer Dauch einen zusammenfassenden Ueberblick. Einige einschlägige Filme illustrierten diese Einsätze in anschaulicher Weise. Man konnte sich davon überzeugen, wie die Fachleute und die technisch vorgeschulten Kräfte der TN mitunter außerordentlich schwierige technische Spezialaufgaben zu lösen vermochten, so daß die ausgezeichneten Erfolge nicht ausbleiben konnten. An ihnen konnten die neuen Anwärter erkennen, wie ungemein wichtig gerade für sie eine sachgemäße Ausbildung und stetige Weiterschulung ist. Mit dem Aufruf „Kämpfen und arbeiten Sie im alten Nothelfergeist!" ließ der Gefolgschaftsführer seine Ansprache ausklingen.

Als werdende Kämpfer eines technischen Soldatentums standen an der Stirnseite des früheren alten Rathaussaales eine erfreulich stattliche Anzahl im Mittelpunkt des Appells. In einem feierlichen, von der Musikkapelle der Polizei unter ihrem Obermusikleiter Polenski musikalisch würdig gestalteten Akt wurden die neuen TN-Anwärter in Gegenwart der Vertreter der Partei und einiger ihrer Gliederungen und Formationen, der Vertreter des Staates, der Polizei, der Stadt und des Reichsluftschutzbundes verpflichtet.

Namens der Partei richtete Kreispropagandaleiter Beile einen mitreißenden Aufruf an die Anwärter, in denen er ihnen angesichts der schicksalhaften Ereignisse dieses Tages Sinn und Erlebnis der Bewährungsprobe aufzeigte. Mit Leib und Seele muß man dabei sein, im härtesten Einsatz ohne jeglichen Vorteil für uns selbst. Dank und Anerkennung ist für uns alle das Bewußtsein, zu jeder Stunde unsere Pflicht und darüber hinaus auch mehr getan zu haben.

hgn.

Ein Löwe erinnert an siegreiche Tage

Früher, als wir noch Kinder waren, hatte man den Löwen noch nicht mit einem hohen eisernen Gitter umgeben. Das war ein Spaß,

Das Kriegerdenkmal am Luisenring, das einst zur Erinnerung an den Krieg von 1870/71 errichtet wurde, ist eine kleine, aber gern besuchte Grünanlage unserer Stadt. Aufn.: Lotte Banzhaf

ihm auf den Rücken zu klettern, in seine Mähne zu greifen oder die Hand in den weit aufgerissenen Rachen zu stecken. Daher hatte das Löwengärtchen, wie wir sagten, oder das Kriegerdenkmal von 1870/71 am Luisenring, wie es richtig heißt, für uns eine große Anziehungskraft. Dort haben wir unserer abenteuerlichen Phantasie freien Lauf gelassen, der Löwe reizte ja gerade zum Zirkusspiel. Der kühne Bändiger des Wüstenkönigs (das wollte natürlich jeder sein) schwang sich mutig auf dessen Rücken und vollführte allerlei Kunststücke, das heißt im wesentlichen rieb er seinen Hosenboden blank und polierte dabei ungewollt auch die Sitzfläche auf dem Tier. Diese eine Stelle glänzte daher wie ein Spiegel, so einheitsgrau auch sonst der Löwe auf den Besucher wirkte.

Seit nun der Löwe hinter Gittern schmachtet, hat die Jugend nicht mehr viel Interesse an ihm. Höchstens, daß ab und zu ein kleiner Kerl ängstlich oder neugierig durch die Stangen ängt. Er weiß zwar, daß es kein „richtiges" Tier ist, aber ob man ihm deswegen trauen kann? Da springt er lieber wieder zur Mutter zurück und spielt unter ihrer Aufsicht.

Die älteren Leute, die hier gern auf den paar Bänken ausruhen, werden nichts dagegen haben, wenn sie heute ungestört ihr Schwätzchen machen können. Wo Jugend spielt, geht es immer laut her, bei den Mannheimer Jungen und Mädel besonders, die alle eine glänzende Begabung zur Entfaltung ihres Stimmorgans von elterlicher Seite mitbekamen.

Nun haben sich nach unseren Beobachtungen die Alten dieses Plätzchen am Kriegerdenkmal „erobert", während sich die Jugend ein anderes Domizil gesucht hat. Sie genießen behaglich und zufrieden die warme Sonne. Der Löwe ist ihnen ein vertrautes Bild, aber wenn sie ihre Erinnerung auskramen und längst vergangenen Jugendzeiten nachsinnen, kommt auch manches Erlebnis zutage, das in den Siebziger Krieg fiel, an den dieses Denkmal erinnert. Mx.

Ab Montag Feldpostsperre für einige Tage

Ab Montag tritt für den Feldpostverkehr Heimat—Front für einige Tage Feldpostsperre ein. Feldpostsendungen jeder Art, die in der Anschrift eine Feldpostnummer tragen, werden von der Deutschen Reichspost weder angenommen noch befördert. Aufhebung der Feldpostsperre wird durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben.

Reichsstraßensammlung für das Deutsche Rote Kreuz

Vier verschiedene Kunstblumen gelangen bei der am 28. und 29. Juni stattfindenden Straßensammlung für das Deutsche Rote Kreuz zum Verkauf.

Meldepflicht für Staatsangehörige der UdSSR

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern teilt mit: Auf Grund der Verordnung über die Behandlung von Ausländern vom 5. 9. 1939 (Rg. Bl. I S. 1667) werden alle sich im Gebiet des Großdeutschen Reiches aufhaltenden über 15 Jahre alten Staatsangehörigen der UdSSR aufgefordert, sich innerhalb 24 Stunden bei der nächsten Ortspolizeibehörde persönlich zu melden. Innerhalb derselben Frist sind alle unter 15 Jahre alten Staatsangehörigen der UdSSR durch ihren gesetzlichen Vertreter der für den Aufenthaltsort zuständigen Ortspolizeibehörde schriftlich oder mündlich anzumelden. Der gleichen persönlichen und schriftlichen Meldepflicht unterliegen auch Staatenlose, die vor dem Eintritt der Staatenlosigkeit zuletzt die Staatsangehörigkeit der UdSSR oder die litauische, lettische oder estnische Staatsangehörigkeit besessen haben, und solche Personen, bei denen es zweifelhaft ist, ob sie diese Staatsangehörigkeit besitzen. Als Staatenlose im Sinne dieser Anordnung gelten solche Personen nicht, die im Besitze eines deutschen Umsiedlerausweises sind.

Alle Staatsangehörigen der UdSSR, ferner die erwähnten Staatenlosen, dürfen den Ort, an dem sie sich bei der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung aufhalten, nur mit Genehmigung der für ihren Aufenthaltsort zuständigen Kreispolizeibehörde verlassen.

Für geregelten Stuhl
Nedalax-Dragees
Packung (75 St.) RM. 1.45

„Drei Wochen Sonne"

Sommerlicher Operetten-Ulk im Nationaltheater

„Nach einer Idee von Sigmund Graff", heißt es, ist diese Operette geschrieben. Diese Idee besteht darin, eine „kleine Friseuse" und eine „kleine Verkäuferin" aus Berlin in ein kleines Badehotel an der Adria zu führen, wo sie alles für einen incognito reisenden märchenhaften Filmstar mit Sekretärin hält. Da aber der echte Filmstar nahe ist, Humor hat und die Hand über das „verliebte Spiel" hält, das sich aus dieser Situation entwickelt, findet alles seinen glücklichen Abschluß. Um den falschen Filmstar spielen allerlei vergnügliche Typen, wie sie unter der heißen Sonne einer Operetten-Adria dem Publikum Spaß machen. „Drei Wochen Sonne am herrlichen Meer" bilden so den Hintergrund einer bunten Revue-Operette mit allem wünschenswerten Ulk und aller Anspruchslosigkeit, einer fröhlichen Unterhaltung, die bei sommerlicher Hitze gern mitgenommen wird.

August Pepöck, der Komponist, baut seine anspruchslose heitere Musik auf wenige, aber gute Einfälle auf. Unter zärtlich verliebten Melodien oder im wirbelnden Walzerrhythmus schreitet das Spiel fort, es fehlt in der Buntheit der Revue auch nicht der Schuhplattler aus — Linz (was die Linzer hoffentlich nicht übelnehmen) und der indisch exotische Traum um das Filmland des filmwütigen Apothekers. Pepöck versucht offenbar an die Tradition der alten Wiener Operette anzuknüpfen, schöne Ansätze dazu findet man etwa im Walzer des zweiten Aktes und vor allem im Couplet des Hausdieners vom „kleinen Häuschen" und dem „piccolo Bambino im Sonnenschino", das die Tradition Wiener Volksschauspieler aufnimmt. Die Musik hat, wenn sie im Ganzen gesehen auch ein bißchen spärlich bleibt, doch Wiener Charme und Laune, das Publikum amüsiert sich dabei köstlich.

Karl Klauß führte am Dirigentenpult mit rechter Operettenfröhlichkeit. Beschwingt und farbig erschloß er die Melodien und ihre vielfachen Varianten. Hans Becker als Regisseur stellte das ganze Spiel als derben Spaß ab und stattete es reichlich mit beliebten und zündenden Clowns-Späßen aus. Das lichte Bühnenbild mit den komisch phantastischen Veränderungen in den Revueszenen stammte von Friedrich Kalbfuß. Die wohldisziplinierten, vielgestaltigen Tänze, die vom lustigen Badekostüm zum großen Gesellschaftskleid, vom „Linzer" Tiroler-Kostüm zur exotischen Phantasie führen, waren von Wera Donalies gründlich und mit Phantasie gestellt und einstudiert.

Ein ganzes Heer von Darstellern war aufgeboten. Die Mannheimer Aufführung zeichnete sich dabei dadurch aus, daß einige Rollen, in denen man singen können muß, von Schauspielern wiedergegeben werden, denen niemand den Mangel an Singfähigkeit übel nehmen wird. Käthe Dietrich war als Film-Vamp und ihr unfreiwilliges Double, als jungmädchenhafte Friseuse Lisbeth charmant und launig. Mit „kesser Schnauze" berlinerte Hildegard Rößler als ihre Freundin bzw. „Sekretärin" durch das Spiel. Max Baltruschat war ein gar so verliebter, dabei „große Sehnsucht nach dem Film" im Herzen tragender Apotheker, Hans Becker der komische Freund. Als pfiffig biederer Hausdiener holte sich Joseph Offenbach stärkste Lacherfolge. Seine „Lebensrettungsaktion", bei der er den Rock abwirft und mit Bretchen und Gummikragen am bloßen Leibe dasteht, bildete gewissermaßen den „Höhepunkt" der Komik. Einen deppenhaft eitlen Filmstar spielte Otto Motschmann, eine überkandidelte, hysterische Drehbuch-Autorin Nora Landerich. Weiter spielten Elisabeth Esch die richtige Sekretärin, Friedrich Hölzlin einen finanzgewaltigen Filmproduzenten, Hans Scherer den temperamentvollen Bürgermeister mit Feuerwehruniform, Klaus W. Krause den verbindlichen Hotelbesitzer, Heinz Evelt den Herrn Ober, Fritz Bartling und Lola Mebius ein durchgedrehtes, käfersuchendes Professoren-Ehepaar.

Das Publikum nahm das Spiel als das, was es sein will, als einen harmlosen sommerlichen Ulk. Es nahm es nicht ernst und amüsierte sich so herzlich. Viel und reicher Beifall dankte den Künstlern, die nicht mit Zugaben sparten.

*

Ballade in Wort und Ton

Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen

Der deutschen Ballade in Wort und Ton war die jüngste Veranstaltung des Richard-Wagner-Verbandes Deutscher Frauen gewidmet. Allerdings wurde das sonst konsequent durchgehaltene Programm durch sechs der lyrischen Lieder Robert Schumanns unterbrochen. Irene Ziegler setzte sich mit ihrem schönen großen Alt und reifen Gestaltungskunst für diese Lieder ein. Bekannte Balladen Carl Loewes, „Archibald Douglas", „Odins Meeresritt" und „Heinrich der Vogler", die in ihrer volkstümlichen Melodik und ihrem sehr eingängigen dramatischen Ausdruck allgemein beliebt sind, sang Hans Schweska mit seinem kraftvoll männlichen Bariton in eindrucksvoller musikalischer und dramatischer Ausgestaltung. Anpassungssicher und sorgfältig das Eigenleben des Klavierparts entfaltend begleitete Richard Laugs, der sich hier als ausgezeichneter Begleiter vorstellte. Mit der technisch überlegenen, lebensvoll den musikalischen Gehalt ausschöpfenden Wiedergabe von Klavierballaden und der Rhapsodie Es-dur von Johannes Brahms führte er die instrumentale Balladenkomposition in das Programm ein. Die Ballade im Wort vertrat Karl Fischer-Bernauer, der bekannte Mannheimer Sprecher und häufige Gast des Richard-Wagner-Verbandes. Er sprach bekannte Meisterwerke der klassischen und neueren Balladendichtung, Schillers „Kraniche des Ibykus", Löns' „Heidegespenster", Münchhausens „Todspieler" und Goethes „Zauberlehrling". In sprachlich gepflegtem und weit nüanciertem Vortrag gestaltete er diese Balladen aus unmittelbarem, spontanem Erleben des Inhalts bis in jede feinste Einzelheit lebendig und stark dramatisch. Die zahlreichen Zuhörer dankten den ausführenden Künstlern mit herzlichem Beifall.

Dr. Carl J. Brinkmann.

Salzburger Festspiele 1941

für die Wehrmacht

In diesem Jahr finden im August wieder Salzburger Festspiele statt, an denen auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels in erster Linie Angehörige der Wehrmacht teilnehmen werden. Im Gedenkjahre des 150. Todestags Mozarts wird im Festspielhaus die „Zauberflöte" zu sehen sein, „Don Juan", unter der Stabführung von Hans Knappertsbusch und „Figaros Hochzeit", unter musikalischer Leitung von Karl Böhm. Von Richard Strauß geht der „Rosenkavalier" in Szene. Als Schauspielveranstaltung wird Shakespeares „Viel Lärm um nichts" in den Spielplan aufgenommen. Außer neun Serenaden im Hof der Residenz, einer Aufführung der Moll-Messe in der Peterskirche, einem Mozart-Konzert des Mozarteum-Orchesters werden vier große Orchester-Konzerte von den Wiener Philharmonikern im Festspielhaus veranstaltet werden.

Dem Gedenken Gutenbergs

Zur 500-Jahrfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst hat die Reichsmesse- und Buchstadt Leipzig den Gutenberg-Ring gestiftet, der alle zehn Jahre am Feiertag der deutschen Buchdrucker, am Johannistag, verliehen werden soll, um die verdienstvollen Meister zu ehren.

Erstmalig wurde der Ring verliehen an Dr. Karl Klingspor-Offenbach, den Schöpfer und Förderer des neuen deutschen Schriftschaffens, Dr. Carl Pöschel-Leipzig, den Meister deutscher Typographie, und Professor Otto Dörfner-Weimar, den Meister der deutschen Einbandkunst.

An den Ufern des Bodensees wird ein weiteres Heimatmuseum in dem einstigen Schloß Montfort in Langenargen errichtet. In diesem werden Sammlungen aus dem ganzen Bodenseegebiet untergebracht. Das Langenarger Museum wird zugleich auch eine Gedächtnisstätte der einst mächtigen Grafen von Montfort bilden.

MARCHIVUM

Ergebnisse des Sonntags

Endspiel um die Deutsche Meisterschaft

Schalke 04 — Rapid Wien 3:4
Dresdner SC — VfL 99 Köln 4:1

Tschammerpokalspiele:

Eintracht Frankfurt — SV Waldhof . 1:6
FV Metz — Borussia Neunkirchen . . 2:1
VfR Mannh. — VpVgg. Sandhofen n. V. 2:2
Stuttgarter SC — Karlsruher FV . . 8:2
FV Zuffenhausen — SpVgg. Fürth . . 2:3
VfR Schweinfurt — Rot-Weiß Frankfurt 0:1
1. FC Nürnberg — NSTG Aussig . . 11:0
Bayern München — Austria Wien . . 1:5

Aufstiegsspiele:

TSG 61 Kaiersl. — Tura Ludwigsh. 1:1
SV 98 Darmstadt — FSV Heusenstamm 9:3
FV St. Georgen — SC Freiburg . . 1:3
VfR Pforzheim — FV Weingarten . . 5:2
VfTuR. Feudenheim — Südstern K'ruhe 4:0
SC Schwenningen — VfR Heilbronn . 2:3
VfB Kirchheim — VfB Friedrichshafen 1:2
TSV 83 Nürnberg — VfB Coburg . . 3:0

Freundschaftsspiel:

FSV Frankfurt — 1860 Hanau . . . 6:5

Frankfurter Stadtrunde

Union Niederrad — SV 07 Heddernheim 0:2
Sportfr. Frankfurt — Germ. 94 Frankf. 2:3
Höchst 01 — SpVgg. Fechenheim . . . 7:1
VfL Rödelheim — Vikt. Eckenheim . . 5:3

Alpenpreisspiel

BC Augsburg — Vienna Wien 0:2

Aufstiegsspiele Baden, Gruppe Nord

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
VfTuR Feudenheim	4	3	0	1	18:2	6
VfR Pforzheim	4	2	1	1	10:14	5
TSG Plankstadt	4	1	2	1	6:11	4
FVgg Weingarten	4	1	1	2	6:12	3
Südstern Karlsruhe	4	1	0	3	8:9	2

Aufstiegspiele Baden, Gruppe Süd

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
FTSC Freiburg	4	3	1	0	8:3	7
FV 04 Rastatt	3	0	1	2	3:4	3
FC St. Georgen	3	0	0	3	3:7	0

Fußball in den Bereichen

Berlin-Brandenburg

Lufthansa — Preußen Mlawa . . . 2:2
Brandenburger SC 05 — Hamburger SV 1:5
Tasmania — 1. FC Guben 8:1

Pommern

LSV Stettin — NS-Tgm. Prag . . . 4:0

Um den Tschammer-Pokal

Hubertus Kolberg — MTV Pommerensdorf 7:1
Viktoria Stolp — Hansa Elbing . . . 2:1

Sachsen

Sportfreunde 01 Dresden — Sportlust Zittau (Tschammerpokal) 6:1
SC Planitz — Chemnitzer BC (Tschammerpokal) 1:4
VfB Leipzig — Fortuna 5:3

Mitte (Tschammerpokal)

Wacker Halle — Holstein Kiel . . . 1:6
Luftw.-SV Weimar/Nohra — Linden 07 2:3
LSV Nordhausen — SV Brunswiek . 5:2

Westfalen

Borussia Dortmund — Westfalia Herne 10:0
VfL 48 Bochum — Preußen Bochum . 2:1
VfB Bielefeld — Arminia Bielefeld . 1:4

Nordmark (Tschammerpokal)

Eimsbüttel Hamburg — Tura Gröpelingen 8:5
Wilhelmsburg 09 — St. Georg Sperber 6:1

Niederrhein

Turn Düsseldorf — Eller 04 . . . . . 2:1

Tschammer-Pokalspiele

Rot-Weiß Essen — Union Hersord . . 3:2
Schwarzweiß Essen — Rotweiß Iserlohn 6:1
Fortuna Düsseldorf — Düren 99 . . . 5:0
Duisburg 48/99 — Osterfeld 06 . . . 11:2
Westende Hamborn — SV Wickrath . 3:0

Mittelrhein

Tschammer-Pokalspiele

Vikt. Köln — SV Oberstein kampfl. f. Köln

Um die Stadtmeisterschaft

Mülheimer SV — Köln-Sülz 07 . . 7:1
Union Köln — SV Bayenthal . . . 4:3
Köln-Nord — CfB Köln-Riehl . . . 2:5
Schwarz-Weiß Köln — Rippes 1912 . 5:1
Rhenania Köln — VfR Köln 3:6
Phönix Ehrenfeld — Pingst 05 . . . 3:1

Hessen

Tschammer-Pokalspiele

1860 Marburg — SG Petersberg . . 5:0
Wetzlar 05 — Kurhessen Kassel . . . 0:3

Sudetenland

Reichsbahn-SG Karlsbad — Jahn Regensburg (Tschammerpokal) 1:8

Handball

Südwest

Städtespiel Mainz — Wiesbaden . . 5:13

Reichsbund-Pokalendspiel am 10. August

Das noch ausstehende Endspiel um den Reichsbundpokal ist für den 10. August angesetzt worden. Noch zu bestimmen ist der Ort der Schlußrunde, an dem die Fußballauswahlmannschaften der Bereiche Bayern und Sachsen zusammentreffen werden.

Sachsen hat zur Vorbereitung schon zwei Spiele anberaumt. Am 6. Juli tritt die Bereichself in Dresden gegen Mitte an, zuvor trifft eine zweite Auswahl auf die Dresdner Stadtmannschaft.

Rapid Wien schlägt Schalke und ist Großdeutscher Fußballmeister

Nach einer 3:0-Führung von Schalke endete der Meisterschaftskampf vor 90 000 Zuschauern 4:3 für Rapid

Ein Vorspiel vertrieb den Besuchern die Zeit und dann sprangen unter Leitung des Stuttgarter Schiedsrichters Reinhard die Mannschaften ins Feld.

Schalke 04: Klodt; Bornemann, Schweißfurth; Füller, Tibulski, Gelesch; Burdenski, Szepan, Eppenhoff, Kuzorra, Hinz.

Rapid Wien: Rastil; Wagner 2, Sperner; Wagner 1, Gernhart, Skoumal; Fitz, Schors, Binder, Dworacek, Pesser.

Unmittelbar vor Spielbeginn traten beide Mannschaften in der Mitte des Feldes an und zusammen mit den 90 000 grüßten sie den Führer.

Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied erklangen.

Das Spiel selbst brachte gleich zu Anfang eine ungeheure Ueberraschung. Schon in der sechsten Minute führte Schalke durch ein Eigentor 1:0 und 120 Sekunden später stand die Partie bereits 2:0 für den deutschen Meister. Diesmal hatte Eppenhoff aus kürzester Entfernung ins Rapidtor geschossen. Diese Treffer wirkten sich natürlich auf Rapid aus und Schalke war in der Lage, nach dem gelungenen Ueberfall ein wunderbares Rasenschach zu produzieren. Immer wieder liefen die Läufer der Grün-Weißen aus Wien ins Leere, verblüffend sicher konnten die beiden Schwäger Szepan und Kuzorra die Deckung der Rapidler öffnen und ihrem spritzigen Mittelstürmer Eppenhoff den Weg frei machen. Und wenn nicht Torhüter Rastil wahre Glanzparaden gezeigt hätte, wäre Schalke zweifellos mit einem 5:0 in die Pause gegangen.

Rastil hielt schwere und schwerste Brocken

aus fünf und drei Meter Entfernung. Rapid fand sich nur selten in der ersten halben Stunde zu einer geschlossenen Mannschaftsarbeit zusammen. Der Innensturm verzettelte sich und biß sich immer wieder in der gegnerischen Deckung fest, wo der allerdings mitunter recht unfaire Tibulski sowie die hervorragenden Außenläufer Hinz und Füller defensiv, aber auch gleichzeitig Aufbauarbeit leisteten, nicht zuletzt unterstützt von Szepan, der sich sehr oft den Ball aus dem Strafraum holte. Nach zehn Minuten gab es die erste Ecke für Rapid, aber Schweißfurt konnte klären. Rapid vermochte in der letzten Viertelstunde der ersten Halbzeit sich etwas zu erholen und auch die Schalker wiederholt in Gefahr zu bringen, aber die Deckung der Westfalen war unerschütterlich.

Allerdings ließ der Schiedsrichter einmal ein grobes Foul an Binder ungeahndet. Beim zweitenmal konnte er jedoch nicht umhin Elfmeter zu diktieren. Zur riesengroßen Enttäuschung der Gäste setzte der humpelnde Binder (Tibulski hatte ihn angeschlagen) den Ball neben das Tor. Kurz darauf hob Dworacek das Leder über die Latte, obgleich er in aussichtsreicher Position stand. Rapid gelang es noch das Eckenverhältnis auf fünf zu schrauben, während Schalke nur deren drei erzielen konnte. Kurz vor Halbzeit gab es dann noch einen bedauerlichen Zwischenfall von Tibulski an Binder, den jedoch der sonst aufmerksame Schiedsrichter nicht sah.

Das Drama in der zweiten Halbzeit!

Hatte die erste Halbzeit bereits mit einer Reihe Sensationen begonnen — innerhalb von acht Minuten konnte Schalke ja die beiden ersten Tore schießen! —, so war die zweite Halbzeit eine dramatische Aneinanderreihung von aufregendsten und tollsten Situationen, die es je in einem Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft gegeben hat. Nachdem zunächst Rastil und Skoumal mit großen Bravourleistungen aufgewartet hatten, gelang es Linksaußen Hinz, in der 57. Minute das dritte Tor für Schalke einzubringen. Mit 0:3 im Rückstand, schien sich Rapid rettungslos auf der Verliererstraße zu befinden; aber da erwachte der großartige Kampfgeist Rapids!

Plötzlich war Binder da,

Rechtsaußen Fitz hatte glänzende Momente und die Läuferreihe der Wiener konnte sich endlich auf das Schalke Kreiselspiel einstellen. So erlebte man jetzt vertauschte Rollen, Schalke rannte sich mit seinen Aktionen immer mehr im Abwehrnetz der Grün-Weißen fest. Als in der 60. Minute des Spieles dem durchbrechenden Schors aus etwa zehn Meter Entfernung das erste Tor für Rapid gelang, wurden die Wiener mächtig mobil. Es gab einen Sensationsendspurt der Binder-Mannschaft. Und schon genau eine Minute später, also in der 61. Minute, hieß es nur noch 2:3 für Schalke: Ein Freistoß von Binder, den der im ganzen Spiel recht unflätig und hinterlistig kämpfende Tibulski verschuldet hatte, fand aus 40 Meter Entfernung den Weg ins Netz. Ein scharfer Schuß, aber Klodt schien uns in diesem Spiel nicht ganz im Bilde zu sein. Riesenjubel im weiten Rund! Schalke wurde sichtlich nervös und es kam so, wie es kommen mußte, nur durch Fouls und regelwidriges Spiel konnte sich die Abwehr der Schalker dem jetzt wirklich guten Angriff Rapids entziehen. Obwohl mehrfach verwarnt, verübte Tibulski ein neues schweres Foul an einem Rapidstürmer. Der großartige Schiedsrichter Reinhard aus Stuttgart konnte gar nicht anders, als auf Elfmeter entscheiden. Binder, der den ersten Elfer für Rapid danebengesetzt hatte, war diesmal sicher. Er wuchtete das Leder in der 62. Minute unhaltbar ins Netz.

In drei Minuten konnten die Wiener drei Schalker Tore aufholen!

Das Spiel hatte mehr als dramatische Höhepunkte. Großartig arbeitete die Abwehr der Wiener und Schalkes Sturm kam vorübergehend blendend zum Zuge. Unangenehm fiel lediglich das harte Spiel Schalkes auf, wobei auch Szepan nicht ganz unschuldig war. Rapid, ehrgeizig und verbissen, sich als „Rächer für Admira fühlend", spielte jetzt groß auf. Und diesmal waren es eben die Schalker, die oft ins Leere rennen mußten, obwohl der Rapidsturm mitunter nur mit drei Männern spielte. Man fühlte, Rapid ist auf der Siegerstraße. Aber die Gefährlichkeit des westfälischen Quintetts blieb und Rastil war es immer wieder, der reitend eingreifen mußte. Das machte jedoch die Abwehr Rapids sicherer.

Wieder hatte der gute Mittelläufer Gernhart von Rapid einen Großangriff organisiert, wieder war Binder losgetrappt, von Schweißfurt stark behindert, in dem Augenblick gab Binder weich an seinen Nebenmann Dworacek, Tibulski setzte hinzu und legte den „Japaner" glatt um. Riesiges Pfeifkonzert und Freistoß aus 35 Meter Entfernung. Unter ungeheurer Spannung legte sich „Bimbo" Binder den Ball zurecht, nahm einen Riesenanlauf und mit ungeheurer Wucht schmettert er das Leder in das Tor des zuletzt nervös werdenden Klodt, der allerdings gegen die Sonne zu spielen hatte.

4:3 für Rapid!

Nach einer 3:0-Führung Schalkes eine Sensation der Endspiele, die wir nie vergessen werden! Noch zehn Minuten. Die Strafstöße gegen Schalke häufen sich. Der fünffache deutsche Meister wirft alles nach vorn: die Verteidiger stehen auf der Mittellinie, Klodt an der Strafraumgrenze die Läufer der Schalker beteiligen sich am Bombardement auf das Wiener Tor. Aber hier ist man außerordentlich geschickt, setzt sich ein, ist hart, aber nie unfair (in der zweiten Halbzeit gab es gegen Rapid nur einen Freistoß, während wir gegen Schalke 16 zählten!).

Noch sechs Minuten. Tibulski schießt aufs Tor, aber Rastil hält den Ball großartig, der tückisches Effet hat. Zum Schluß wird Rapid noch einmal gefährlich, aber Bornemann kann abwehren. Um ein Haar hätte es noch ein fünftes Rapidtor gegeben.

Kleine Kritik eines großen Spiels

Der Sieg der Wiener ist durchaus verdient. Es war eine Großleistung von Rapid, drei Tore aufzuholen und dann noch das Siegestor zu schießen. Der Sieg Rapids verliert auch nicht an Bedeutung unter Berücksichtigung der beiden verwandelten Freistöße und der verwandelten Elfmeter. Schalke, zwar die schönere spielende Mannschaft, kann sich für die Niederlage lediglich bei seinem Mittelläufer Tibulski bedanken. Zahlreiche Fouls des guten, aber immer einen Hang ins Unfaire verratenden Tibulskis waren völlig unnötig.

Bei Beurteilung der einzelnen Spieler müssen wir feststellen, daß Rastil diesmal weitaus besser war als Klodt, der allerdings im großen und ganzen gegen Binders Freistöße auch nichts ausrichten konnte. Die Verteidigungen der beiden Mannschaften hielten sich die Waage. In der zweiten Halbzeit waren aber Wagner II. und Sperner die schlagsicheren, als Bornemann und Schweißfurth.

Von den sechs Läufern haben uns am besten die beiden Schalkern Füller und Gelesch bis zum Ablauf der 60. Minute gefallen. Dann konnten die Wiener Flügelläufer ihr gutes Aufbauspiel betreiben, unterstützt von dem 21jährigen, außerordentlich zähen und technisch hervorragenden Gernhart.

Was die Stürmerreihe betrifft, so war diejenige von Schalke zweifellos die für das Auge schöner und gefälliger operierende, die in der ersten Halbzeit glatt den Vorteil hatte. Eppenhoff wurde jedoch von Minute zu Minute schwächer. Burdenski hatte zunächst glänzende Szenen, mußte dann aber gegen Sperner kapitulieren.

Die beiden Schwäger Szepan und Kuzorra sorgten für ein gefälliges Aufbauspiel, ohne allerdings in der zweiten Halbzeit die überraschende Wendung verhindern zu können.

Linksaußen Hinz spielte recht unterschiedlich. Das gleiche kann man auch von dem Wiener Linksaußen Pesser sagen, der nur selten ins Spiel kam, während Fitz einer der tatkräftigsten Männer im Wiener Sturm war. Binder, der Vielumstrittene, hat wieder einmal eine Meisterschaft für seinen Verein geholt und das mag ihm der schönste Lohn sein. Mit drei Toren entschied er die Schlacht für Rapid, seine Leistungen als Torschütze und als Ballverteiler waren imponierend. Die beiden Verbinder Schors und Dworacek kamen anfangs, wie schon gesagt, nicht zum Spiel und liefen auch später nicht zu einer Großleistung auf, ohne jedoch zu versagen. Ihre Aufgabe war vielmehr nützliche Zubringerarbeit für Mittel- und Flügelstürmer.

Schiedsrichter Reinhard aus Stuttgart leitete das Spiel tadellos, obwohl er zuerst einen klaren Elfmeter für Rapid übersah.

Nach Schluß des Spieles strömten die begeisterten Massen auf das Feld und trugen die

Rapidmannschaft im Triumphzug

vom grünen Rasen. Besonders Binder und Rastil wurden gefeiert. Binder war geschmückt mit dem riesengroßen Lorbeerkranz und der Siegerschleife.

VfR und Sandhofen trennten sich unentschieden

VfR Mannheim — SpVgg. Sandhofen nach Verlängerung 2:2 (1:1) (2:2)

VfR Mannheim: Jakob; Fütterer, Jakob; Krämer, Rohr, Scheck; Hagel, Früh, Häusler, Danner, Schwarz.

SpVgg Sandhofen: Rissel; Servatius, Kleber; Müller, Lewinski, Schenkel; Wenk, Weber, Geörg, Umstätter, Dörschel.

Schon auf dem Papier sah die Sandhofener Mannschaft recht stark aus. Und tatsächlich lieferte sie auf dem Feld eine ausgezeichnete kämpferische und in technischer Beziehung sehr beachtliche Leistung. Das junge Element hielt mit den erprobten Alten wacker Schritt. Die Stärke der Vorstädter lag wiederum in der wuchtig stoppenden und sicher schlagenden Verteidigung. Kleber, Lewinski und Schenkel nahmen die VfR-Stürmer hart und brachten weite Schläge nach vorn. Die junge Rissel im Tor klärte mit Ruhe eine Reihe von turbulenten Szenen. Nicht so wirkungsvoll, doch immerhin mit Schneid und Hingabe, operierten die Sandhofener Stürmer. Die auffallendsten Figuren waren Umstetter und Geörg, von denen sich der letztere in der zweiten Halbzeit der genauen Bewachung durch „Fips" Rohr entzog und Posten an der rechten Flanke bezog. Seine Blitzstarts und seine Scharfschüsse machten der VfR-Abwehr oft genug das Leben sauer.

Der VfR brachte es nicht fertig, den Gegner mit überlegenen Waffen unter seine Kontrolle zu bringen. Die Rotweißen ließen sich auf den Sandhofener Stil ein und begaben sich damit von vornherein ihrer technischen Vorteile. Das Zuspiel ging in den meisten Fällen unkontrollierbar hoch und damit ungenau und erfolglos. In dieser Hinsicht begingen die jungen Stürmer die gröbsten Schnitzer. Selten erhielt Danner, der im Angriff die schärfste Waffe war, eine brauchbare Vorlage. In der Hintermannschaft versah Rohr den Posten des gesperrten Feth mit großer Umsicht. Fütterer und Jakob räumten an der Strafraumgrenze wuchtig auf. Von den Außenläufern war Krämer bei weitem der bessere. Torwart Jakob beging einen einzigen Fehler und der kostete ein Tor. Einen Flankenschuß Geörgs berechnete er falsch, so daß er an der Kante ins Netz rutschte.

Die Reihenfolge der Tore kennzeichnet den Angriffswillen und die stetige Gefährlichkeit der Sandhofener. Sie gingen nach einer Viertelstunde durch Schrägschuß von Wenk in Führung, die der VfR zehn Minuten später durch Kopfball von Häusler ausglich. Hüben und drüben gabs verdammt gefährliche Szenen. Nach der Pause verstärkten die Mannschaften wider Erwarten noch das Tempo. Sandhofen blieb gefährlich im Angriff und erkämpfte sich durch Geörg den zweiten Treffer, der, wie schon erwähnt, von Jakob hätte gehalten werden können. Der neuerliche Ausgleich fiel durch Danner, der mit einer Vorlage von Schwarz links durchbrach und Torwart Rissel mit einem scharfen Schuß in die kurze Ecke schlug. Das Angriffsspiel des VfR lief in den letzten zehn Minuten flüssiger, doch Sandhofen hielt stand. So wurde die Verlängerung notwendig.

Mit Vorteilen für Sandhofen ging die Tour weiter. Die Jugend im VfR-Sturm machte schlapp und so wurden die Sandhofener Außenläufer fast ausschließlich für den Aufbau frei. Es gab bange Minuten vor dem rot-weißen Tor. Jakob hielt u. a. einen Strafstoß von Geörg in fabelhafter Manier. Danner riß seine Nebenleute noch zu ein paar energischen Attacken mit nach vorne, doch die Entscheidung war nicht zu erzwingen. Die Mannschaften waren am Ende ihrer Kraft, die Stürmer brachten beiderseits vor dem Tor den letzten Einsatz nicht mehr auf. So blieb es bei dem 2:2.

Klarer Waldhof-Sieg über Eintracht Frankfurt

Eintracht Frankfurt — SV Mannheim-Waldhof 1:6

Eintracht Frankfurt: Heinig; Richter, Heilig; Heider, Schmitt, Richard; Feick, Wirsching, Kraus, Lindner, Wiegand.

SV Waldhof: Fischer; Schneider, Maier; Molenda, Fischer II., Neudecker; Siffling, Schollmaier, Lautenbach, Pennig, Günderoth.

Schiedsrichter: Freitag (Mainz).

Der große Pokalkampf in Frankfurt, bei dem zum zweiten Male innerhalb von zwei Jahren Eintracht Frankfurt und sein großer Gegenspieler Mannheim-Waldhof aufeinandertrafen, begann mit schönen, flüssigen Angriffen beider Mannschaften, die sich zunächst ebenbürtig schienen. Aber sehr rasch merkte man, daß jeder einzelne der Mannheimer schneller und auch gewandter in der Ballbehandlung war, als der Gegner. Daß sich das sehr rasch auszuwirken begann, konnte nicht wunder nehmen und schon von der fünften Minute an lag Mannheim öfter und kraftvoll im Angriff, wobei sich zeigte, daß seine Stürmer sich immer freizustellen wußten und aus allen Lagen darauf losschossen. Daß sie in der zwölften Minute zur Führung kamen, war ein kleiner Glücksfall, denn hier hatte die Eintracht-Hintermannschaft den Angriff bereits gestoppt, aber der Verteidiger Richter schlug planlos wenige Meter vor dem Tor auf den anlaufenden Pennig, von dem der Ball wie ein Geschoß zum Selbsttor ins Netz prallte. Damit schien das Selbstvertrauen der Niederwälder gefährlich erschüttert zu sein. Die Mannschaft spielte ohne Zusammenhang.

Nachdem eine kurze stramme Drangperiode der Frankfurter verebbt war, gab es einen Durchbruch Lauterbachs, bei dem nur Heinig mit Glanzleistung retten konnte und dann kamen die Eintrachtler in der 28. Minute durch Nachschuß von Kraus nach einem schönen Angriff Wirschings sogar zum Ausgleich. Aber es war nur eine kurze Freude; denn in der 36. Minute spielten Pennig und Lauterbach vorbildlich zusammen und des Mittelstürmers kraftvoller Schuß saß unhaltbar zur neuen Führung im Netz, die schon zwei Minuten später auf Flanke Günderoths durch Kopf-

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Klarer Waldhofsieg über Eintracht Frankfurt

(Fortsetzung von der vorhergehenden Seite)

ball Sifflings auf 1:3 ausgedehnt werden konnte. Die Eintracht zeigte nurmehr geringen Widerstand und wurde eine Minute vor der Pause wieder durch Lautenbach, diesmal auf Zuspiel Pennigs ein viertes Mal geschlagen.

Bei den Gästen gefiel, wie schon erwähnt, Lautenbach ausgezeichnet, aber auch seine sämtlichen Nebenspieler und vor allem der Linksaußen Günderroth waren hervorragend. In der Mitte ließ Fischer den jungen Frankfurter Eintracht-Mittelstürmer keinen Augenblick zur Geltung kommen. Und die Hintermannschaft, in der Schneider ein überragendes Spiel lieferte, war fast unüberwindlich.

Bei Eintracht befriedigten lediglich Henig im Tor und der Verteidiger Heilig. Im Sturm war Feck recht nett, aber nicht hart genug, um sich gegen Maier durchzusetzen.

Die Waldhof-Buben, unbezwinglich in der zweiten Halbzeit, vollendeten das Schicksal der Eintracht an diesem Tage und mit dieser Mannschaft hervorragend. Die Gäste spielten mit traumwandlerischer Sicherheit weiter, ohne sich dabei besonders anzustrengen. Während Eintracht umgestellt hatte mit Richter als Rechtsaußen, Feick Halbrechts, Wirsching in der Mitte, Kraus Halblinks und Heider in der Verteidigung, ohne damit besonders gut zu fahren, ging es bei den Mannheimern mit Lautenbach halbrechts flott weiter. Es nützte die Frankfurter wenig, daß sie manche gute Gelegenheit herausholten, einmal durch Feick und einmal durch Schmitt, der einen Strafstoß planlos daneben setzte. Schmitt war es auch, der das weitere Schicksal der Niederwälder besiegelte.

Eine leichtfertige Uebergabe in der 29. Minute verschaffte Lautenbach die Gelegenheit zu einem billigen, weiteren Treffer, bei dem der Frankfurter Hüter Henig verärgert den Platz verlassen wollte, und zwei Minuten später einen weiteren Bock schoß. Henig war gegen den freistehenden und allein durchbrechenden Lautenbach machtlos. 1:6 in der 31. Minute! Sechs Minuten vor Schluß hatten die Niederwälder die Gelegenheit, das Ergebnis noch etwas schmeichelhafter zu gestalten, aber Lindner setzt den Elfer auch bei der Wiederholung auf den Hüter Fischer, der glänzend abwehrte.

Feudenheim bleibt in Führung

DJtuR Feudenheim — Südstern Karlsruhe 4:0

W. B. Mannheim, 22. Juni.

Feudenheim: Spreng; Schrauf, Spatz; Ueberrhein 4, Fuchs 4, Högerle; Fuchs 2, Wagner, Back, Meier, Ripp.

Südstern Karlsruhe: Grohe; Daferner, Vollweiler; Moll, Schäffner, Zerrer; Neubacher, Weiß, Horn, Lichter, Löffler.

Schiedsrichter: Selzam-Heidelberg.

Beide Mannschaften hatten am Vorsonntag glatte Siege erfochten: Feudenheim 5:0 in Weingarten, Südstern 6:0 zu Hause über Plankstadt. Die Begegnung der beiden Sieger erweckte daher großes Interesse. Mit diesem weiteren Siege ist Feudenheim seinem Ziele ein gut Stück nähergekommen. Die Verteidigung war wieder standfest und aufmerksam, die Läuferreihe gut in Zerstörung und Aufbau und der Sturm hatte Schußkraft. — Bei Südstern gefiel lediglich die Hintermannschaft, der Sturm war wenig durchschlagskräftig.

Bis zur Halbzeit hatte Feudenheim durch Back zwei Tore erzielt, dann wurde Karlsruhes Spielweise härter, das Können aber ließ nach. Fuchs II. und wieder Back erhöhten auf 4:0 für Feudenheim, während der Südstern leer ausging.

Zwei Vierer-Siege der Segler in Grünau

(Eigener Drahtbericht)

ze. Berlin, 22. Juni.

An beiden Wochentagen standen die Flaggen vom Großdeutschen Reich, von Italien, Ungarn, Dänemark, Kroatien an den Masten der Grünauer Olympia-Stätte. „Ländervergleichskampf" hieß die Parole, die vom deutschen Rudersport ausgegeben wurde. Hierzu kam noch der örtlich vereinbarte Drei-Städte-Achter, Wien, Berlin, Budapest. Die große Grünauer stand im Hinblick auf die sehr erschwerten Trainingsverhältnisse aller deutschen Mannschaften, weit über dem Durchschnitt.

Am Sonnabend konnte der Berliner RC mit dem Zweier o. St. die ungarische Mannschaft nach hartem Streckenkampf sicher auf den 2. Platz verweisen.

1. Berliner RC 5:46,8
2. Ungarischer RV 5:26,6
3. Söröro Club Dänemark 5:57,2

Mit Spannung wurde der Vierer ohne erwartet. Die Mannschaften lagen nach drei Fehlstarts in hartem Bord an Bord-Kampf. Die Mannheimer Amicitien führten auf den ersten 200 Meter, die Dänen versteuerten und drängen das Mannheimer Boot zur Aufgabe. Bei 600 Meter setzte das dänische Boot den Berliner RC ebenfalls außer Gefecht, währenddessen ging der italienische Vierer als erstes Boot durchs Ziel.

1. Dopolavoro Moto-Cuzzi (J.) 5:10
2. Söröro Club Dänemark 5:11,8
3. RG Viktoria Berlin 5:15

Den Kriegs-Seniorachter gewann der Bonner Achter, der in Mannheim bereits von den Amiciten geschlagen wurde.

1. ARC Rhenus, Bonn 4:58,2
2. Berliner RC 4:58,3
3. Berliner RK Hellas 5:00,2

Sieger im Senior-Einer Hasenörl-Wien 5:50.

2. Willi Fueth, Wien, 5:59,8.

Im Dreistädte-Achter konnte der Berliner RC nach einem harten Streckenkampf gegen den heftig nachdrängenden Wiener Achter den Sieg für Berlin entscheiden.

1. Berliner RC 4:57.
2. Wien 5:00.
3. Budapest 5:06,2.

Im Senior-Vierer mit Steuermann konnte der italienische Vierer nach einem überlegen gefahrenen Rennen mit sieben Sekunden Vorsprung das Ziel passieren. Es folgte Königsberg als zweiter, Amicitia Mannheim als drittes Boot.

1. Italien SC Varese 5:23.
2. RG Germania Königsberg 5:31.
3. Amicitia Mannheim 5:35.

Als Abschluß der Großen Grünauer brachte der Senior-Achter einen interessanten Kampf der Achter Deutschlands, Ungarns und Italiens. Der italienische Achter, der in seinem Boot fünf Olympiasieger und die fast nicht veränderte Mannschaft aus den Jahren 1938 und 1939 sitzen hatte, konnte das Rennen in überlegener Form für sich entscheiden. Zweites Boot wurde der Berliner RK, drittes RG Allianz Berlin, viertes Ungarischer Ruderverband.

1. UC Livorno, Italien, 4:45,9.
2. Berliner RC 4:50,3.
3. Rg. Allianz Berlin 4:51,2.
4. Ungarischer Ruderverband.

Bann- und Untergaumeisterschaften

im Herzogenriedpark und im Mannheimer Stadion

mx. Mannheim, 22. Juni.

Die Sportplätze im Herzogenriedpark und Stadion waren am Samstag und Sonntag die Wettkampfstätten der Jugend. Während die Pimpfe und Jungmädel ihre besten Mannschaften im Reichssportwettkampf bereits am Samstag ermittelten, wurde um die Bannmeisterschaften in Leichtathletik am Sonntagnachmittag gekämpft. Vertreter von Staat und Partei wohnten der Veranstaltung bei, die vom Schwetzinger Spielmanszug mit flotten Märschen umrahmt wurde.

Die Ergebnisse waren:

HJ-Reichssportwettkampf: Motorgefolgschaft 9/171 mit 3116 Punkten, Streifendienst 1 mit 2907 Punkten, Gefolgschaft 72/171 mit 2818 Punkten. — **Stabhochsprung:** Reinle, Kurt (Edingen) 2,80 Mtr., Rader (Neckarau) 2,70 Mtr., Kathreuther (MTG DJ) 2,70 Meter. — **Hochsprung:** Hermann, Kurt (MTG) 1,73 Meter, Treiber, Albert (47/171) 1,70 Meter, Großmann, Erich (Jungbann 17/171) 1,61 Meter. — **Fünfkampf:** Gebhard, Erich (MTG, Feldschergef.) 3477,60 Punkte, Gerstner, Walter (TV 46, FJ 171) 3298,8 P., Treiber, Albert (47/171) 3240,8 Punkte. — **Wehrsportfünfkampf:** 1. Gef. 39/171, Gef. 39 2150, 2. Gef. 38/171, Gef. 38 2105, 3. Feldschergef., Feldschergef. 2015. — **100-Meter-Lauf:** Heidig (MTG Mannheim) 11,3 Sek., Sensbach, Werner (MTG Mannheim) 11,5 Sek.). — **400-Meter-Lauf:** Zinser (MTG) 54,2 Sek., Schmitt (Käfertal) 54,2 Sek. — **800-Meter-Lauf:** Friesinger, Hans (Post) 2,05,4 Min. — **1500-Meter-Lauf:** Clapier, Helmut (MTG Mannheim, K-Gef.) 4,20,4 Min. — **4×100-Meter-Lauf:** MTG 44,9 Sek., Motorgef. 9 46,9 Sek., Post Mannheim 47,1 Sek. — **10×100-Mtr.-Staffel:** Motor-HJ Hockenheim 2,01,0 Min., Streifendienst 171 2,07,0 Min. — **110-Meter-Hürdenlauf:** 1. Graßmann, Erich (Jungst. XVII) 16,2. — **Weitsprung:** Uelzhöfer, Heinz (TV Schwetzingen) 6,32 Meter. — **Dreisprung:** Uelzhöfer, Heinz (TV 64 Schwetzingen, MJ) 12,35 Meter. — **Speerwerfen:** Uelzhöfer, Heinz (TV Schwetzingen, 64/171) 51,90 Meter. — **Kugelstoßen:** Gerstner, Walter (TV 46, FJ 171) 12,26 Meter. — **Diskus:** Gerstner, Fred (TV 46) 38,22 Meter. — **Keulenwurf:** Uelzhöfer, Heinz (TV 64 Schwetzingen, MJ) 58,50 Meter. — **Hammerwerfen:** Hermann, Kurt (MTG) 32,38 Meter. —

DJ: Reichssportwettkampf: 1. Fähnlein 56/171 2556 Punkte, 2. Fähnlein 83/171 (Jungst. XVII) 2428 Punkte, 3. Fähnlein 72/171 2254 Punkte. — **10×100-Meter-Staffel:** Jungstamm XVII 2,04,2, Jungstamm III 2,05,0. — **4×75-Meter-Staffel:** Fähnlein 83/171 41,1 Sek., Fähnlein 23/171 (Jungst. V) 42,6 Sek., Fähnlein 12/171 (Jungstamm III) 43,2 Sek. — **Kugelstoßen:** Eberwein (Fähnlein 38/171) 8,83 Mtr., Kraus (Fähnlein 38/171) 8,66 Meter. —

BDM. Weitsprung: Friedmann, Trudel (16/171) 4,40 Meter. — **Hochsprung:** Glöckner, Edith (16/171) 1,30 Meter, Müller, Margot (31/171) 1,30 Meter, Bartholomä, Gudrun (1/171) 1,30 Meter. — **100-Meter-Lauf:** Annerose Zipperle. — **4×100-Meter-Staffel:** Ringl 11. — **Diskuswerfen:** Laddé 24,49 Meter. **Speerwerfen:** Zipperle, Annemarie (MTG, 471) 28,05 Meter. — **Fünfkampf:** Annerose Zipperle Reichssportwettkampf; M.-Ring Schwetzingen.

JM Reichssportwettkampf: JM-Ring Schwetzingen: 2525 Punkte. — **Dreikampf:** Hammer, Margot (81/171) 304 Punkte. — **Weitsprung:** 1. Stober, Erika (61/171) 4,60 Meter. — **Schlagballweitwurf:** 1. Gieringer, Rosi (83/171) 53,00 Meter. — **4×75-Meter-Staffel:** TV Rheinau 42,3 Sek.

Die Sieger erhielten außer einer Urkunde eine geschmackvolle Plakette zur Erinnerung an ihren erfolgreichen Kampf bei den diesjährigen Bannmeisterschaften.

Seidler bleibt Meister

Erste Freiluft-Veranstaltung

Berlin, 22. Juni.

Die Berliner Freiluft-Boxkampfzeit wurde am Wochenende im Polizei-Stadion mit einem internationalen Kampfabend eingeleitet, der einen zufriedenstellenden äußeren Erfolg hatte. Die Deutsche Halbschwergewichtsmeisterschaft zwischen dem Verteidiger Heinz Seidler und seinem Herausforderer Karl Ruß als Hauptnummer nahm einen ziemlich matten Verlauf und endete mit dem knappen Punktsieg von Seidler nach zwölf Runden, so daß der Berliner den Titel erfolgreich behauptete.

Dem Treffen fehlte der sonst gewohnte Schwung und die mitreißende Begeisterung der Seidler-Kämpfe. Der Meister kam zu Anfang schwer in Tritt und der sehr besonnen und gerissen boxende Ruß konnte in den ersten fünf Runden einen klaren Punktvorsprung sammeln, wenn auch seine mitunter sehr weit hergeholten Schwinger an Genauigkeit zu wünschen übrig ließen und weniger Wirkung hatten. In der sechsten Runde wurde Seidler allmählich besser und schlug den leichtsinnig gewordenen Ruß bis „9" zu Boden. Der Meister begann nun aufzuholen und stellte nach einer für ihn großen Schlußrunde, der lebhaftesten des ganzen Kampfes, seinen knappen Punktsieg sicher.

Die Spiele um den Bezirkspokal

W. B. Die zweite Runde der Bezirkspokalspiele im Bezirk 3 Mannheim brachte folgende Ergebnisse:

Gruppe Mannheim:

Zellstoff — Hommel (ausgef.)
1846 Mannheim — Stadt-SpV 0:1
98 Seckenheim — Gerberich (n. Verl.) . 2:1
Vögele — Daimler 3:8
Germ. Friedrichsfeld — Sandhofen (ausgef.)
Phönix Mannheim—VfL Neckarau (ausgef.)
Lanz Mhm. — Motorenwerke Mhm. . 1:4

Gruppe Bergstraße:

Fortuna Edingen—Amicitia Viernheim 5:3
09 Weinheim — Viktoria Neckarhausen . 9:1
Hemsbach frei

Gruppe Schwetzingen:

08 Hockenheim—98 Schwetzing. (n. Verl.) 2:3
Neulußheim—Reilingen (kampfl. f. Neulußh.)

Die veröffentlichte Terminliste hatte eine Aenderung erfahren. Zellstoff sollte an Stelle von 1846 die Hommelwerke zum Gegner haben. Das Treffen fiel aus. — 1846 empfing dafür den Stadt-SpV, der die Turner mit 1:0 schlug. — Erst nach Verlängerung bezwang der Nachwuchs von 98 Seckenheim mit 2:1 Gerberich. — Da SpVgg. Sandhofen ein Tschammerpokalspiel austragen mußte, wurde das Bezirkspokalspiel Germania Friedrichsfeld — SpVgg. Sandhofen auf nächsten Sonntag verlegt. — Das Spiel SC Käfertal — VfL Neckarau gilt für Käfertal wegen unberechtigter Teilnahme eines Spielers als verloren. Das Spiel Phönix Mannheim — VfL Neckarau wird neu angesetzt. — Lanz Mannheim unterlag den Motorenwerken mit 1:4 (0:2). — Gute Durchschlagskraft zeigte Daimler-Benz, indem es Vögele 8:3 schlug, Halbzeit 4:0. — In der Gruppe Bergstraße war Hemsbach spielfrei. — Fortuna Edingen empfing die Amicitia Viernheim. Edingen gewann dabei 5:3 (3:1). — 09 Weinheim hatte Viktoria Neckarhausen zum Gegner. Mit 9:1 kam 09 Weinheim in die dritte Runde. Die Gruppe Schwetzingen meldet den Sieg von 98 Schwetzingen 3:2 nach Verlängerung über 08 Hockenheim, während Neulußheim gegen den Nachbarn Reilingen kampflos gewann, da Reilingen nicht antrat.

VERLANGEN SIE ES IM FACHGESCHÄFT!

Augenarzt Dr. Grundt

ROMAN VON ROLF KROHMBECK

Copyright by Aufwärts-Verlag Berlin

39. Fortsetzung

„Ich glaube gar nichts!" unterbrach ihn Matthias Grundt eiskalt. „Oder doch: Von Ihnen glaube ich, daß Sie Ihren Beruf verfehlt haben! Der Arztberuf, mein Lieber, ist nämlich nicht dazu da, Patienten zu schröpfen und die, die sich nicht schröpfen lassen wollen, als Beleidiger unserer Ehre anzuklagen, mit denen wir nichts mehr zu tun haben wollen ..."

„Das ist eine unerhörte Beleidigung, die ich ..."

„Es steht Ihnen frei, mich wegen dieser sogenannten Beleidigung zur Rechenschaft zu ziehen! Ich erkläre Ihnen nur noch: Menschen ohne Verantwortungsgefühl haben in unserem Beruf nichts zu suchen! Menschen, die sich weigern, ihre selbstverständliche Pflicht zu erfüllen, haben nicht das Recht, sich Arzt zu nennen!"

Bevor Doktor Gander sich noch zu einer Erwiderung aufraffen konnte, hatte Matthias Grundt das Zimmer verlassen.

Er stieg unten in seinen Wagen und fuhr nach Berlin zurück.

Was er eben erlebte, arbeitete weiter in ihm.

Und plötzlich sprangen seine Gedanken von diesem Fall hinüber zu einem anderen ... zu dem Fall, der seit Tagen in ihm wühlte und bohrte und in dem er sich nicht durchzuringen vermochte zur Klarheit.

Da stand es jäh vor ihm, was er eben dem alten, völlig verdatterten Arzt entgegenschleuderte:

„Menschen ohne Verantwortungsgefühl haben in unserem Beruf nichts zu suchen! Menschen, die sich weigern, ihre selbstverständliche Pflicht zu erfüllen, haben nicht das Recht, sich Arzt zu nennen!" Hatte er das gesagt? Er?

Hatte er überhaupt noch das Recht, so zu sprechen?

Handelte er nicht viel gewissenloser als jener, bei dem vielleicht das Alter und eine gewisse Verknöcherung als Entschuldigung dienen konnten?

Stellte er nicht seinen Egoismus über seine Pflicht?

Weil er einem jungen Menschen das Augenlicht vorenthielt, nur weil sein eigenes kleines Ich zu feige war, den Folgen ins Auge zu sehen?

Ihm war, als stürze plötzlich eine Wand ein, die ihn bis zu dieser Stunde nicht zur Erkenntnis kommen ließ.

War es nicht seine Pflicht, Renate zu operieren, wenn er nicht alles verleugnen wollte, was er bisher vertrat?

Sie würde, wenn sie ihn sah, erschrecken ... ihre Liebe würde sich verwandeln in Entsetzen darüber, daß sie bisher an der Seite eines Menschen lebte, an dem sie alles schön und makellos glaubte und der nun auf einmal als häßlicher Mensch vor ihr stand, als ein Mensch, vor dem man Grauen empfinden müßte bei dem Gedanken, von ihm berührt zu werden!

Aber rechtfertigte das alles seine Handlungsweise?

Sprach ihn das von jeder Schuld frei?

Er hatte die Möglichkeit, Renate sehend zu machen — ein Verbrechen war es, es nicht zu tun!

Der Augenblick, in dem sie die Augen öffnen und ihn sehen würde, machte seiner Ehe, wie sie heute bestand, ein Ende.

Renate würde nicht von ihm gehen ... sie würde bei ihm bleiben ... aus Mitleid, aus Dankbarkeit ...

War es aber nicht gerade das, was er befürchtete?

Aus dem Durcheinander der Gedanken, die ihn während dieser Fahrt auf der Brandenburg-Berliner Landstraße bewegten, rang sich etwas frei, strebte nach außen, heraus aus dem Ring, in dem sein Widerstand sie bisher gefangenhielten.

Dem jetzigen Zustand mußte ein Ende bereitet werden ... es ging nicht mehr so weiter. Immer, wenn er aus der Klinik seinem Hause zufuhr, war ihm, als würde die Last, die ihn beschwerte, mit jedem Meter näher dem Faradayweg untragbar.

Zuletzt fiel es ihm schon schwer, überhaupt noch mit Renate zu sprechen, weil er bei jedem Wort, das er sagte, fürchtete, sich zu verraten.

Das alles war vorbei, wenn er seine Pflicht als Arzt tat!

Und das andere?

Das war schlimmer. Darüber kam er nicht so schnell hinweg. Der Gedanke, sie könnte bleiben, weil sie sich dazu verpflichtet glaubte, bereitete ihm Qual.

Er müßte es ihr freistellen, zu gehen, wohin sie gehen wollte. Müßte ihr sagen, daß sie nicht gezwungen sei, bei ihm zu bleiben ....

Oder ....

Plötzlich sprang es ihn an, krallte sich fest in ihn, nahm Besitz von ihm, füllte ihn aus. Das Blut stieg ihm zu Kopf. Es hämmerte und brodelte in den Schläfen, nahm ihm für Augenblicke die Fähigkeit des klaren Denkens ...

Zu jäh war es über ihn gekommen, das Wissen um einen anderen Weg, der sie mit einemmal befreien würde von jeder Verpflichtung ihm gegenüber.

Das Wissen um den einzigen Weg, den es überhaupt gab!

Sie durfte ihn nach gelungener Operation nicht sehen!

Nicht sie, sondern er mußte gehen! Da sie es niemals tun würde!

Schon einmal war er geflohen aus Berlin ... damals, vor sieben Jahren ...

Diesmal allerdings ...

Diesmal war es schwerer ... viel schwerer!

Diesmal begleitete ihn die Gewißheit, etwas ungemein Kostbares, etwas, das für immer verloren blieb!

Sie durfte nicht erfahren, wohin er sich wandte.

Mochte sie denken, was sie wollte ... nein, er würde ihr einen Brief zurücklassen, in dem sie erfahren würde, was ihn zu dieser Flucht veranlaßte.

Die Klinik konnte vorläufig unter Bürkners Leitung bleiben. Bürkner war tüchtig ... er würde schon alles in Ordnung halten.

Und was dann weiter wurde ...

Daran wollte er jetzt nicht denken, konnte er jetzt nicht denken. Zu peinigend lastete auf ihm, was die nächsten Stunden bringen würden.

Eins nur würde ihm seinen weiteren Weg erleichtern, das Bewußtsein, seine Pflicht erfüllt zu haben, jedem offen in die Augen blicken zu können. Daß es unter Aufgabe alles dessen geschah, was seinem Leben Sinn und Inhalt gab ... es ging niemand etwas an! Damit mußte er allein fertig werden!

Matthias Grundt bog in die Straße ein, in der seine Klinik lag.

Er hatte sich entschlossen, bevor er nach Hause fuhr und Renate Mitteilung von seiner Absicht, sie zu operieren, machte, mit Bürkner zu sprechen.

Der Junge hatte doch das Herz auf dem rechten Fleck! War durch seine Schule gegangen und füllte den Platz, auf dem er stand, aus! Er hatte ihn immer ein wenig zu niedrig eingeschätzt, weil der Bengel so niederträchtig heiter lachen konnte und er den Leichtsinnsteufel in seinen Augen zu erkennen glaubte ...

Mochte er das Leben leicht nehmen, leichter als er, Matthias Grundt, es tat ... er wurde besser damit fertig ...

In seinem Beruf war er ein ganzer Kerl. Das hatte er durch seine Haltung seinem Chef gegenüber bewiesen!

Matthias Grundt betrat die Klinik.

Ging schnell dem im Erdgeschoß liegenden Arztzimmer zu. Seltsam ... eben war die Entscheidung über sein Leben, sein persönliches Glück gefallen. Er hatte es in die Waagschale geworfen, um nicht selbst zugrunde zu gehen an dem Brand, der sein Inneres durchlohte. Und doch fühlte er sich freier als in den ganzen Tagen zuvor ... (Roman-Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Heitere Stunden mit lustigen Filmen!

3 Wiederaufführungen, die jeder gerne sieht!

Die Jugendsünde
mit **Else Elster**
Georg Bauer - Max Schultes
Bertl Schultes - Maria Stadler
Frömmler und Leisetreter werden entlarvt, die Jugend erobert sich ihre Rechte auf das Leben u. die Liebe.
Dienstag bis Donnerstag

Die unentschuldigte Stunde
mit **Gusti Huber**
Gusti Wolf - Anton Edthofer
Hans Moser - Theo Lingen
Ein Film für heiratslustige Junggesellen und humorvolle Eheleute!
Freitag und Samstag

Gefährliches Spiel
mit **Jenny Jugo**
Harry Liedtke - Karl Martell
Otto Tressler - Theo Lingen
Ein Mädel erkämpft sich Glück und fröhliches Dasein u. dreht dem mißgünstigen Schicksal eine Nase!
Sonntag und Montag

SCHAUBURG K 1, 5

Heute letzter Tag: „So weit geht die Liebe nicht" - 3.00 5.10 7.45

Hüte reinigt schön wie neu das alte Spezialgeschäft
M. Abel, M 2, 10
Hutmachermeister
Anruf 277 25
Abel 100 Jahre Hutmacher

Ein großartiges Filmwerk!

Ein Ufa-Film mit
Herb. Wilk - Ilse Werner - Heinz Engelmann - Joach. Brennecke

NEUESTE WOCHENSCHAU

Täglich 3.00 5.15 7.45 - Jug. zugelassen

UFA-PALAST

Pelz-
Reparaturen
Neuanfertigungen
Kaltbewahrung
Schürig M 6, 16

---

repariert
Knudsen
A 3, 7a Ruf 234 93

Das Beste
was seit langem aus deutschen Ateliers kam. Presseurteil

Ein Frauen-Schicksal
so wie es das Leben selbst schreibt

Die neue Wochenschau

2.45 5.15 7.45 Uhr

ALHAMBRA P 7 23

CAPITOL
Heute bis Donnerstag
Eine Filmschöpfung von überragender Bedeutung!
Hans Albers
Carl Peters
Einer der größten Filme des Jahres, ein Film, den das Leben schrieb, ein Leben, das deutsche Kolonialgeschichte bedeutet!
Die neueste Wochenschau
Jugendliche zugelassen!
Waldhofstr. 2 - Tel. 52772

LICHTSPIELHAUS MÜLLER
Heute letzter Tag
Maria Cebotari
Lucie Englisch
in dem musikalischen Großfilm
Melodie der Liebe
Ein ergreifender Film vom Ruhm und Abstieg einer großen Sängerin
Die neueste Wochenschau
Jugend ab 14 J. zugelassen!
Mittelstr. 41 - Tel. 52772

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13

Ab heute bis Donnerstag
Der große Heiterkeitserfolg

ein Bavaria-Lustspiel
nach dem gleichnamigen Lustspiel
von Fritz Gottwald
mit
Maria Eis - Else Elster - Susi Peter - Hans Olden - Karl Skraup - Theodor Danegger

Auch Lachen ist zollfrei - und hierzu wird mit diesem Film reichlich Gelegenheit gegeben!

Wochenschau Kreta in deutscher Hand
3.00 5.00 7.45 - Hauptfilm: 3.25 5.30 8.25 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!

Schlafzimmer
375 485 550.-
665 760 780.-
Schränke 75.- 107.- 120.-
Betten 35.- 45.- 50.-
Patentröste in all. Maß. 22.-
Kommoden 60.- 70.- 125.-
Nachtt. 22.-
Schreibtische 125.- 150.-
Schreibsessel 18.- 27.-
Stühle 6.75 8.75
Hch. Baumann Nfg.
Verkaufshäuser
T 1, 7-8

FILMPALAST
Neckarau - Friedrichstr. 77

Ab heute Montag!
Das große Gebirgs- und Heimat-Filmwerk
Die Drei um Christine
mit Maria Andergast u. Hans Söhnker
Wochentags: 5.15 u. 7.30 Uhr

J. G. Konzerte

Dienstag, den 24. Juni 1941
20 Uhr, im Feierabendhaus der J. G. Farben Aktieng.
Ludwigshafen, Ottmarstraße 47

Gastkonzert des
Straßburger Sinfonie-Orchesters

Leitung:
Wolfgang Fortner, Heidelberg, Dr. Herbert Haag, Heidelberg, Orgel

Programm:
Bach, Beethoven, Fortner

Karten zu RM. 2.-, 1.- im Musikhaus F. Heckel, Kunststraße

National-Theater Mannheim

Montag, den 23. Juni 1941
Vorstellung Nr. 316
KdF: Kulturgemeinde Mannheim
Was ihr wollt
Lustspiel in fünf Aufzügen von William Shakespeare
Anfang 19.00 Uhr — Ende 21.45 Uhr

Volksheil
Mannheim, R 7, 40 - Fernsprecher 208 08
Privatkrankenkasse. - Freie Wahl zwischen Aerzten und Heilkundigen. Beitragserstattung bei Nichterkrankung. C20 802 V
MäBige Monatsbeiträge
— Verlangen Sie Prospekt —

---

1 Siemens-Röhrenanode
1 P. Lederpantoffeln, Gr. 43, fast neu, zu verkaufen.
Lud. Schwarz, Neckarau, Schulstraße 68

Sofa
gut erhalten, zu verkaufen. T 3, 13, Schuhmacherladen.

Vortragsabend
der Klavierklasse
Adolf Schmitt, L 5, 3b
Mittwoch, 25. Juni 18 Uhr, in der Harmonie D 2, 4
Programme am Eingang

Offene Stellen

Suche auf 1. Juli 1941 oder später
erfahrenes Alleinmädchen
in gepflegten Haushalt. G. Weith, Friedrichsplatz 19, Fernruf 438 13

Hilfsarbeiterinnen für Druckerei
leichte Beschäftigung, sofort gesucht
Kunstdruckerei Julius Jahl Mhm., Friedrich-Karl-Str. 4

Junge, tüchtige Friseuse
per sofort oder später gesucht. Zuschriften unter Nr. 22 197 VS an die Geschäftsstelle des Hakenkreuzbanner in Mannheim.

Putzfrau
per sofort gesucht. Bruno Dey Rhein. Zigarrenfabriken A.-G., Mannheim, Rheindammstraße 23

Herr Mengelmann fängt langsam an, ganz tief und fest zu schlafen!

Sehen Sie, jetzt hat er sich überzeugen lassen. Ein Freund vom Köstritzer Schwarzbier gab ihm diesen guten Tip, es auch einmal zu kosten. Er wollte erst nicht so recht; aber einmal probiert, und man „probiert" es öfter!

Generalvertrieb: Karl Köhler, Mannheim, Seckenheimer Straße 27, Ruf 431 66

Kassenschränke
Reparaturen u. Transporte
Gg. Schmidt B 2, 12 Fernruf 285 57

Zu vermieten

Sonnig gelegene, geräumige
4-Zimmer-Wohnung
über 3 Treppen — E 7, Rheinstraße — mit Diele, Bad, Etagenheizung u. Zubeh., ab 1. Juli zu vermieten. Mietpreis 120 M. Zuschr. unt. Nr. 8260 VS an den Verlag des HB.

Viele gute Anker-
Armband-Uhren
im Preis von 30.- bis 60.- RM finden Sie bei
Uhren-Burger
Heidelberg am Bismarckgarten

Versteigerung

i. d. Lagerhaus der Mannheimer Paketfahrt-Gesellschaft
Mannheim, Qu 7, 21 (Wasserturm)

Dienstag, 24. Juni, um 10 u. 15 Uhr

Schlafzimmer, kmpl., Eiche; **Einzelmöbel** Schränke, Schreibtisch, Bücherschrank, Couch, Chaiselongue, Sessel, Sofa, Tische, Stühle, Kommoden, wß. Schränke u. andere Möbel. **Oelgemälde** u. and. Bilder. **Perser- und deutsche Teppiche,** Läufer etc., **Gasherd, Gasofen, Staubsauger, elektr. Geräte, Steppdecken, Betten, Wäsche, Garderob. etc., Speiseservice,** Porzellangeschirre, Gläser, **Bestecke,** sehr vieles **Küchengeschirr** usw. frw. meistb. wegen Abdeckung der Spesen, gebr.

Versteigerer **Alfons Roy, Mannh., P 7, 6**
Ruf: 258 10

Versteigerung

In den Lagerräumen D 3, 15

Montag, 23. Juni 1941, um 15 Uhr

Viele Einzelmöbel: Couchs, kompl. Bett, Schränke, Tische, Frisierspiegel, Stühle, Klub- u. andere Sessel, Leder- u. Stoffbezüge, **Schrankkoffer, Bronzekrone** u. and. Beleuchtungen, **Oelgemälde** und and. Bilder, **Aufstellsachen** etc., versch. **Speise-, Kaffee- u. Mokkaservice,** Meißen-Zwiebelmuster, Rosenthal etc., kpl. Sätze von versch. **Kristallgläsern,** Porzellan, Glas; **Jenaer Glasgegenstände,** Bestecke, Metallsachen, **Wäsche,** Kissen u. vieles andere.

in behördlichem Auftrag, gebr., meistbietend

Versteigerer **Alfons Roy, Mannh., P 7, 6**
Ruf: 258 10

Schneiderei Chem. Reinigung
Werner
S 3, 13
Fernruf 23374

Tanzschule Stündebeek
N 7, 8 Fernruf 23006

Neue Kurse beginnen

Einzelunterricht jederzeit. Gefl. Anmeldungen erbet.

STETTER J. Groß Nachfolger Marktplatz F 2, 6
Das Spezialgeschäft für
Damen- und Herrenkleider-Stoffe

Suse Schmitt
Erich Keller z. Z. Wehrmacht
Verlobte
Mannheim, 23. Juni 1941
Kölnerstr. 48 Eichendorffstr. 8

Norbert Mohr
Ella Mohr geb. Hellinger
Vermählte
Köln *Mannheim, U 4, 16*
24. Juni 1941

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die vielen trostreichen Worte sowie für die zahlreichen Kranzniederlegungen an der Bahre unseres lieben Verstorbenen, Herrn

Johannes Regele

sagen wir innigen Dank.

Mannheim (Schumannstr. 5), den 1. Juni 1941.

F. Regele und Sohn Helmut

Statt Karten!

Für die Beweise innigster Teilnahme an dem Heimgange unseres lieben Vaters, sowie der zahlreichen Kranzspenden sagen wir allen unseren herzlichen Dank,

Mannheim (S 1, 7), den 21. Juni 1941.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familien Hell-Bühler

Am Dienstag, dem 17. Juni 1941, verschied nach langem, schwerem Leiden unser Gefolgschaftsangehöriger

Wilhelm Baumbusch

im Alter von 63 Jahren. Der Verstorbene hat unserem Unternehmen, mit dem er in treuer Anhänglichkeit verbunden war, nahezu 40 Jahre angehört. Als Leiter unserer kaufmännischen Registratur ist er uns dank seiner unermüdlichen Schaffenskraft und seiner angenehmen, menschlichen Eigenschaften stets ein wertvoller Mitarbeiter gewesen. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Brown, Boveri & Cie. Aktiengesellschaft Mannheim

MARCHIVUM